# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. 13 000 M. frei haus, zahlbar bei Vorzeig. der Quittung. Abweichung nur statthaft bei Aufhebung d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. halbmonatl. 12 900, wöchentlich 6500 M. — Postbezug monatlich. — Einzelnummer 1000 M., bei 8 Seiten 1500 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatlich erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 600 M., im Reklameteil 2400 M., für Ortsfremdenzeigen und Nachweisungen 2000 M. Aufschlag, Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet.

Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Sammel-Nr. 324, Geschäftsstelle 466.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Nr. 165 — Dienstag den 17. Juli 1923 — 50. Jahrg.


## Deutschland und der Völkerbund.

In der Presse wird jetzt die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund eingehend besprochen. Bekanntlich ist dazu von England her die Anregung gekommen. Nachstehender Artikel eines Berliner Mitarbeiters befürwortet seinen Eintritt. Ohne uns seinen Ansichten bedingungslos anzuschließen, drucken wir den Artikel ab, um unseren Lesern die Gründe für den Eintritt Deutschlands mitzuteilen. Der Verfasser hat freilich unterlassen, die Gegengründe zu berücksichtigen. Die Machtlosigkeit des Völkerbundes, dessen Entscheidungen oft schon den gesunden Gedanken, der ihm zugrundeliegt, mißbreditiert haben, ist an dieser Stelle schon oft kritisiert worden. Ohne Machtzuwachs wird er aber auch die Erwartungen enttäuschen, die der Verfasser hegt.

Drei Hauptpunkte enthält die Erklärung der englischen Regierung: Die Frage der Reparationen, das Sicherungsproblem am Rhein und der allgemeine Weltfriede. In allen drei Fragen ist die Haltung Frankreichs der Hinderungsgrund, daß eine Regelung geschaffen wird, die einen wahren Frieden herbeiführt. Wenn es noch eines Beweises für diese Tatsache bedurft hätte, so hat ihn Poincaré in seiner Sonntagsrede geliefert. Die Heuchelei, Verlogenheit und Intransigenz, die Poincaré durch seine Rede in Senlis dokumentiert hat, sind typisch für das Verhalten der französischen Politik nach dem Kriege. Demgegenüber hat es England nunmehr unternommen, daß Frankreich für die alle Teile befriedigende Lösung der schwebenden Fragen sturmreif gemacht werden soll. Es kann aus den verschiedensten Gründen heraus eine direkte Aktion gegen Frankreich nicht unternehmen, es arbeitet deshalb seit Wochen daran, Bundesgenossen für seine Politik zu finden, durch die es Frankreich zwingen will, seine unversöhnliche Haltung aufzugeben. Es versucht, die öffentliche Weltmeinung gegen Paris aufzurütteln, es stellt sich in der Behandlung von Teilfragen an die Spitze der gegen Frankreich gerichteten Opposition.

Der wichtigste Kampfplatz in dieser Beziehung ist der Völkerbund in Genf. Langsam und beharrlich arbeitet England hier, um Frankreich zu isolieren. Lord Robert Cecil ist in die Regierung nur eingetreten, nachdem man ihm die Versicherung gegeben hatte, daß er Vertreter Groß-Britanniens im Völkerbund bleibt. Die Behandlung der Saarfrage, wenn sie auch nicht voll unsere Hoffnung erfüllt hat, zeigte doch, mit welchen Strömungen Frankreich zu rechnen hat und war für es ein deutliches Warnungssignal. Die Erledigung der Danziger Frage bedeutet sogar eine glatte Niederlage für „Frankreichs Gendarm im Osten", Polen. Im englischen Volke nimmt die Sympathie für den Völkerbund als Organ zur Erhaltung des Friedens infolge der Werbetätigkeit Cecils dauernd zu. Gerade aus England kommen auch die Stimmen, daß Deutschland in den Völkerbund eintreten soll. Ohne Zweifel wünscht England seine diplomatische Front durch den Beitritt Deutschlands, dem sich Frankreich hartnäckig widersetzt, zu verstärken.

Voraussetzung für unseren Eintritt ist natürlich, daß er in einer durchaus ehrenhaften Form geschieht und uns Sitz und Stimme im Rat der Völker sichert. Tritt dies ein, dann kann der Beitritt Vorteile für uns haben. Allein die Anwesenheit deutscher Vertreter in Genf erinnert die Nationen daran, daß Deutschland gewillt ist, die ihm zustehende Rolle auf der Weltbühne zu spielen. In Genf wird Deutschland Gelegenheit geboten sein, seinen politischen Willen zu äußern, und der zwanglose Verkehr der Vertreter der Völker bietet manche Gelegenheit, Verbindungen anzuknüpfen, falsche Ansichten über Deutschland richtigzustellen. Von Genf aus könnte

**in aller Stille die Revision der Schuldfrage vorbereitet**

werden durch Ausnutzung der dort sich bietenden internationalen Verbindungen. Kurz, das deutsche Volk hätte es dann nicht mehr nötig, sich auf Protestnoten, offizielle Protestbesuche und offizielle Vorschläge zu beschränken, sondern es könnte diese durch persönliche Verhandlungen vorbereiten, verstärken und ergänzen. Eine solche Möglichkeit brauchen wir, schon allein um all die Fabeln zu entkräften und zu widerlegen, die infolge der Kriegspropaganda in der Welt noch im Umlauf sind, und deren geschickte Handhabung und Ausnutzung Poincaré erst am Sonntag wieder bewiesen hat.

Die Entscheidung über Oberschlesien und ähnliche „Empfehlungen" des Völkerbundes dürfen uns nicht davon abhalten, heute den ehrenvoll angebotenen Eintritt in den Völkerbund anzunehmen. Will man einer Organisation sich dienstbar machen und sie reformieren helfen, so muß man in sie eintreten. England und die neutralen Staaten vor allem sind von der Einrichtung ebenfalls nicht entzückt, aber durch andauernde Arbeit und zähe Werbetätigkeit versuchen sie es zu erreichen, daß aus dem Völkerbund ein Instrument des Friedens wird. Hat die friedliche Richtung im Völkerbund erst einmal unumstößlich die Oberhand, dann wird sich auch Amerika nicht mehr fernhalten; denn das Wichtigste, die Weiterexistenz der Monröedoktrin, ist ihm durch Artikel 21 gesichert.

Wir haben es bitter nötig, jede Gelegenheit wahrzunehmen, die es uns ermöglicht, aktive Politik zu treiben. So vorteilhaft die englische Politik im Augenblick für uns erscheint, vergessen wir nie, daß in England ausschließlich englische Politik gemacht wird. Letztes Ziel muß uns sein, zu einer Verständigung mit Frankreich zu kommen. Denn beide Völker haben als Nachbarn nur zwei Möglichkeiten — um mit Rosenberg zu reden —, entweder Untergang oder Verständigung über ein friedliches Nebeneinanderleben.

F. S.

*

## Raubüberfälle auf unbesetztem Gebiet.

**Mannheim, 16. Juli. (Priv.-Telegr.) In vergangener Nacht sind auf dem Jungbusch wieder Übergriffe der Franzosen vorgekommen. Zivilisten wurden zwischen 12 und 1 Uhr von französischen Soldaten unter Vorhalten des Revolvers angehalten und nach Geld untersucht. Ein Arbeiter wurde, als er kein Geld herausgab, am Halse gepackt und herumgezerrt, so daß Kragen und Hemd zerrissen. Die Angefallenen erstatteten später bei der Polizei Anzeige.**

# Vor Absendung der englischen Antwort.

**London, 17. Juli. (WTB.) Im Unterhause teilte Premierminister Baldwin in Erwiderung auf eine Anfrage Ramsay Macdonalds mit, daß beabsichtigt werde, den Entwurf der Antwort an Deutschland, der sich gegenwärtig in Vorbereitung befindet und den Alliierten vorgelegt werden soll, auch der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen. Auf eine Anfrage Kennorthys bestätigte Baldwin, daß die letzte deutsche Reparationsnote an die Vereinigten Staaten ebenso wie an die Alliierten gerichtet gewesen sei, und fügte hinzu, es hätten keine Besprechungen zwischen britischen und amerikanischen Vertretern über die Frage der Reparationen und der gegenwärtigen europäischen Lage stattgefunden. Auf eine weitere Anfrage eines Parlamentsmitgliedes sagte Baldwin, wenn man wünsche, daß der Antwortentwurf die Zustimmung der Alliierten finde, würde es ein sehr ungeeignetes Verfahren sein, vorher etwas über seinen Inhalt, sei es auch nur in großen Zügen, zu veröffentlichen.**

*

**Es gilt jetzt einfach abzuwarten, was der Entwurf bringt, über dessen Gestaltung noch keine sichere Nachricht zu erhalten ist.**

**Deutlich ist nur, daß die Opposition eine energische Haltung fordert, die Konservativen aber zur Nachgiebigkeit gegen Frankreich drängen.**

**London, 17. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Der „Daily Telegraph" macht über den gestrigen Besuch des französischen Botschafters bei Lord Curzon eine Aufsehenerregende Mitteilung. Das Regierungsblatt meldet halbamtlich, die englische Regierung habe die Gelegenheit dieses Besuches wahrgenommen, durch ihren Außenminister der französischen Regierung „ihre Überraschung über die Rede des französischen Ministerpräsidenten" zum Ausdruck bringen zu lassen.**

**London, 17. Juli. (Drahtmeldung des WTB.) Reuter betont, daß an dem englischen Antwortsentwurf noch Änderungen möglich sind. Inzwischen sei mit der Absendung erst Ende der Woche zu rechnen. Nach „Daily Telegraf" soll jedoch die Antwort eventuell am Donnerstag abgesendet werden.**

*

**Paris, 17. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Die Londoner Nachricht, daß die englische Regierung ihren Entwurf einer Antwort auf die deutschen Vorschläge geheim halten wolle, wird in Paris mit größter Befriedigung aufgenommen. Man betrachtet diesen Beschluß als einen Beweis dafür, daß England um jeden Preis einen offenen Bruch mit Frankreich verhüten möchte. Die weitere Entwicklung werde daher den von Poincaré gewünschten langsamen Verlauf nehmen. Weniger Beifall findet hier der Beschluß des englischen Kabinetts, den Antwortentwurf auch der amerikanischen Regierung zugänglich zu machen. Gestern nachmittag schien man in den Kreisen des Quai d'Orsay noch daran zu zweifeln, daß England diese Absicht ausführen wolle. Eine Beeinflussung Frankreichs durch Amerika hält man indessen für unwahrscheinlich, nur das ev. Abrücken Belgiens könne etwa Einfluß haben. Jedoch hält man sich Belgiens wegen der gemeinsamen Forderung betr. den passiven Widerstand versichert. Hinsichtlich des Verhältnisses zu Italien betont man, daß eine Spannung wegen Tunis wichtiger sei, als wegen der Reparationsfrage.**

### Die Lösung in Lausanne.

**Lausanne, 17. Juli. (WTB.) Nach einer Nachtsitzung kam um ½2 Uhr morgens zwischen den alliierten und den türkischen Bevollmächtigten eine Einigung über die letzten bekannten Streitfragen zustande. Heute nachmittag 5 Uhr wird eine Vollsitzung der Konferenz stattfinden, um die erzielte Lösung endgültig festzulegen. Der Vertrag wird voraussichtlich am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche unterzeichnet.**

### Der Ausbau des Rapallovertrages.

**Berlin, 17. Juli. (Priv.-Telegr.) Die deutsch-russische Kommission für die Ausgestaltung des Rapallovertrages beendete ihre erste und zweite Lesung des Konsularabkommens, wobei mit Ausnahme weniger Punkte zwischen beiden Teilen ein Einverständnis erzielt wurde. Die Kommission setzt jetzt eine Pause in den Verhandlungen eintreten, die durch die Notwendigkeit der Einholung von Instruktionen aus Moskau bedingt. Nach dieser Unterbreitung werden die Verhandlungen in Berlin fortgesetzt werden. Der bisherige Verlauf berechtigt zu der Erwartung, daß über die noch offenen Fragen ohne Schwierigkeiten eine Einigung erreicht werden wird.**

### Französische „Verkehrsformen".

**Elberfeld, 17. Juli. (WTB.) In Castrop bestiegen gestern mehrere Besatzungssoldaten einen Straßenbahnwagen und wiesen einen Zettel vor mit der Aufschrift: Wer den Inhaber dieses Scheines von der Fahrt zurückhält, wird vor das Kriegsgericht gestellt.**

## Der diplomatische Kampf.

Vor dem Kriege würden Reden wie die, wie sie Baldwin und Poincaré gehalten haben, die Kriegsgefahr in bedrohliche Nähe gerückt haben. Heutzutage ist man in dieser Beziehung etwas abgehärteter, führt aber dafür den diplomatischen Kampf mit größerer Hartnäckigkeit. Die ultrakonservativen Kreise wenden alle ihnen zur Verfügung stehende Beredsamkeit auf, daß der Bruch mit Frankreich nur ja nicht eintritt. Ein Zeichen dafür, daß sie von der Rede Poincarés mehr erwartet hatten, daß selbst sie einen versöhnlicheren Ton lieber gehört hätten. Die Lloyd George-Liberalen und die Arbeiterpartei verlangen sogar von der Regierung, daß sie unverzüglich

**eine selbständige englische Politik**

treibe, sie setzen in der Rede des französischen Ministerpräsidenten eine verletzende Absage an England. Inzwischen geht das Rätselraten über den englischen Antwortentwurf weiter. Pertinax, der Leitartiller des „Echo de Paris", befindet sich als vorgeschobener Horchposten in England und telegraphiert von dort spaltenlange Situationsberichte nach Frankreich. Er hat aber bisher auch nur feststellen können, daß die englische Regierung nicht bereit ist, von dem in der Baldwin-Rede verkündeten Programm abzuweichen; im Gegenteil, er konstatiert nicht nur wie wir eine Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Methode, sondern auch einen Wesensunterschied zwischen den Auffassungen der Regierungen Englands und Frankreichs. Genau wie wir sieht er für den Augenblick als das Zentrum des diplomatischen Kampfes Brüssel an. Würden sich die Belgier den französischen Forderungen nicht anschließen, so prophezeit Pertinax eine Verschärfung der englisch-französischen Krisis. Eine besondere Rolle schreibt er bei der fieberhaften Tätigkeit der englischen Diplomaten in Brüssel Lord Curzon zu, der persönlich mit dem König der Belgier befreundet ist. Der andere französische Beobachter in London war der tschechoslowakische Außenminister Benesch, der wieder nach Paris zurückgekehrt ist und Millerand die englische Auffassung und seine eigenen Beobachtungen unterbreitet haben dürfte. Das ganze diplomatische Hin und Her ist aber im Augenblick noch völlig undurchsichtig. Nur Poincaré ist sehr eindeutig, das beweist die Verlängerung der Grenzsperre für das besetzte Gebiet um weitere 10 Tage.

## Die Verlängerung der Absperrung des Rheinlandes

um 10 Tage, die von der interalliierten Rheinlandkommission ganz plötzlich verfügt worden ist, ist ein Beweis mehr dafür, daß es Frankreich, das der Rheinlandkommission diesen Beschluß sicherlich diktiert hat, gar nicht darauf ankommt, durch Herbeiführung von wirtschaftlicher Ordnung im Rhein- und Ruhrgebiet die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Reparation zu schaffen, sondern daß es im Gegenteil die Situation immer mehr verwirren will, um dann politisch seinerseits im Trüben zu fischen, und daß es beabsichtigt, die Gemüter der unterdrückten Bevölkerung bis zur Verzweiflung zu treiben. Die Verkehrssperre, ein Hohn auf den europäischen Frieden, ein Hindernis der Völkerversöhnung, hat weiter keinen Zweck, als die Einwohner der besetzten Gebiete auf das schlimmste zu schikanieren, Handel und Wandel unmöglich zu machen, die Ernährung gefährlich zu beeinträchtigen und Rhein und Ruhr von Deutschland völlig abzuschließen. Das sind Maßregeln, wie sie allenfalls im Kriege üblich sind, aber nicht gegenüber einem Volke, mit dem man angeblich in Frieden lebt. Wie die Dinge liegen, kann die deutsche Regierung gegen solche Willkür nur Protest erheben. Um so lauter aber muß dieser Protest erschallen, damit die ganze Welt erfährt, welchen Mißhandlungen die Bevölkerung weiter Gebiete ausgesetzt ist, seitens eines Volkes, das vorgibt, an der Spitze der Zivilisation zu marschieren.

**Berlin, 17. Juli.** Die Verlängerung der Verkehrssperre im besetzten Gebiet hat in allen nahegelegenen Städten sowie im abgesperrten Gebiet selbst eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Es entstehen dadurch starke Belästigungen einer großen Anzahl Personen, die nicht mehr rechtzeitig in die Heimat zurückkehren konnten, und schwere Schädigung des Wirtschaftslebens im besetzten wie im unbesetzten Gebiet. Die wirklichen Gründe der neuen Gewaltmaßnahme sind nicht bekannt. Dem Polizeipräsidenten von Dortmund ist lediglich der Befehl zugegangen, der General der Besatzungsarmee habe wegen der Barmer Zwischenfälle die Verkehrssperre bis zum 26. Juli nachts verlängert. Von Vorgängen, die diese Maßnahme auch nur äußerlich begründen könnten, ist in Barmen nichts bekannt. Die Sperrmaßnahmen wurden in der Nacht zum Montag mit besonderer Rücksichtslosigkeit durchgeführt. Zahlreiche Personen, die die Grenze überschreiten wollten, wurden verhaftet und mehreren Arbeitern ihre Fahrräder beschlagnahmt.

## Brutale Bedrückung in Bochum!

**Strafmaßnahmen ohne Untersuchung.**

**Münster, 17. Juli. (WTB.) In Weitmar bei Bochum erfolgte gestern abend in einem französischen Autopark eine Explosion. Ohne festzustellen, ob es sich um einen Anschlag oder eine Entzündung infolge des Gewitters handelte, verhängten die Franzosen sofort den verschärften Belagerungszustand über Bochum und Weitmar. Von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh ist jeder Verkehr verboten. Durch Zerschneiden der elektrischen Leitung haben die Franzosen den Straßenbahnverkehr vollständig stillgelegt.**

**Köln, 17. Juli. (WTB.) Sechzig Eisenbahner wurden am 12. Juli erneut von der Besatzungsbehörde aufgefordert, den Dienst bei der Regie aufzunehmen, haben aber die Aufforderung abgelehnt.**

**Hört, Hört!**

**Köln, 17. Juli. (WTB.) Der französische Kreisdelegierte in Düren hat am 12. Juli folgendes bekanntgegeben: In Anbetracht des 14. Juli, des französischen Nationalfestes, wird der Nachtverkehr für das gesamte Gebiet des Kreises Düren für den 13., 14., 15. und 16. Juli bis 2 Uhr morgens freigegeben. Kaffees, Restaurants und Kinos werden bis 11 Uhr geöffnet bleiben. Ab 16. Juli wird der Verkehr von 10 Uhr abends wieder bis 4 Uhr früh wieder verboten.**

**Drangsale in Cronenberg.**

**Cronenberg, 17. Juli. (WTB.) Als am Sonnabend der Kommandant von Bohwinkel den hiesigen französischen Truppen einen Besuch abstattete, sollen Schüsse abgegeben worden sein. Sechs Zivilisten und zwei Beamte der Schutzpolizei wurden verhaftet. Der am Sonnabend abgelaufene Belagerungszustand wurde um weitere sechs Tage verlängert. Bei dem Versuch, das abgesperrte Gebiet zu überschreiten, wurde in Bohwinkel am Sonnabend der Kaufmann Joseph Blankenstein aus Düsseldorf durch einen Schuß seitens eines französischen Postens tödlich verletzt.**

**Cronenberg, 17. Juli. Der Stadt ist eine Geldbuße von 60 Millionen Mark auferlegt. Der Bürgermeister und der Kommandant der Schutzpolizei wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.**

**Essen, 17. Juli. Die Verkehrssperre ist im Bezirk Günterstraße-Kaiserring-Töpferkrähe-Walpurgisstraße bis zum 1. August morgens verlängert worden und zwar in verschärfter Form.**

### Amtliche Devisenkurse.

| mittags 1 Uhr | 17. 7. 23 Mark (Geld) | 16. 7. 23. Mark (Geld) |
|---|---|---|
| 1 holländischer Gulden | 85386 | 76807 |
| 1 belgischer Frank | 10573 | 9576 |
| 1 norwegische Krone | 35511 | 31920 |
| 1 dänische Krone | 38304 | 34314 |
| 1 schwedische Krone | 87855 | 51870 |
| 1 italienischer Lire | 9336 | 8354 |
| 1 Pfund Sterling | 997500 | 897550 |
| **1 Dollar** | **217455** | **195111** |
| 1 französischer Frank | 12708 | 11374 |
| 1 Schweizer Frank | 37965 | 34114 |
| 1 tschechische Krone | 6508½ | 5860 |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230717-11/fragment/page=0001

# Die bayerische Regierung greift durch?

**München, 15. Juli.** Amtlich wird gemeldet: Nach Schluß der heutigen Versammlung der Nationalsozialisten im Zirkus Krone kam es in der Arnulfstraße zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Versammlungsteilnehmern. Trotz des bestehenden polizeilichen Verbotes hatten diese einen Zug formiert, der sich nach der inneren Stadt bewegte. Auch hatten sie Fahnen entfaltet. Der wiederholten Aufforderung der Polizeiorgane, die Fahnen zu entfernen und auseinanderzugehen, wurde nicht Folge geleistet. Als die Polizeiorgane die Persönlichkeiten der Fahnenträger feststellen und die Fahnen beschlagnahmen wollten, wurde ihnen von den Versammlungsteilnehmern Widerstand geleistet, so daß sie teilweise genötigt waren, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Im Zusammenhang mit den Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Polizei wurde der nationalsozialistische „Völkische Beobachter" auf acht Tage verboten.

**München, 17. Juli.** (BTB.) Die Prinzessin Hohenlohe-Oehringen, in Schlesien ist in den Ehrhardt-Prozeß verwickelt und der Begünstigung beschuldigt. Sie wurde am Sonnabend auf Grund eines Haftbefehls des Oberreichsanwalts in Pasing bei München verhaftet und nach Leipzig eingeliefert.

*

Allmählich kommt auch dem bayrischen Ministerium die Erkenntnis, daß es die Dinge nicht so weiter gehen lassen kann, wie es die rechtsbolschewistischen Verbände und die Hitlergarden wünschen, sondern daß es mit Entschiedenheit vorgehen muß, sollen nicht der Staatsautorität unheilbare Wunden geschlagen werden. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es zu begrüßen, daß die Münchener Polizei am letzten Sonnabend die Versuche, das in der bayrischen Hauptstadt stattfindende Fest der deutschen Turnerschaften einer antirepublikanischen und antisemitischen Farce herabzuwürdigen, verhinderte, daß sie unter Anwendung von Gewalt die Veranstaltung einer nationalistischen Kundgebung unterdrückte und die hakenkreuzlerischen Fahnen der Hitlerleute beseitigte.

In der gleichen Richtung liegt jetzt auch das tatkräftige Vorgehen gegen die Personen, die sich zusamen mit Ehrhardt vor dem Staatsgerichtshof verantworten sollen, und besonders charakteristisch ist es, daß sich das bayrische Justizministerium mit einer scharfen Maßnahme gegen eine leibhaftige Prinzessin gewandt hat. Auf Veranlassung des Staatsanwaltschaft ist nämlich die Prinzessin Hohenlohe-Oehringen am Sonnabend in München verhaftet worden, weil Fluchtverdacht vorliegt. Die Prinzessin ist zusammen mit dem Professor Schlüter und dem Leutnant z. S. Liedig beschuldigt, seinerzeit Ehrhardt, als er schon steckbrieflich verfolgt wurde, Unterkunft gewährt zu haben, und die Prinzessin Hohenlohe hat sich dabei noch eines Meineides schuldig gemacht, indem sie behauptete, Ehrhardt nicht zu kennen. Hiernach ist zu erwarten, daß die sensationelle Flucht Ehrhardts aus dem Leipziger Gefängnis wenigstens seine Mitangeklagten nicht vor der Strafe schützen wird. Von der bayrischen Regierung aber ist anzunehmen, daß sie nunmehr auch weiterhin Festigkeit bewahrt; das wird die antisemitische und nationalistische Gesellschaft, die sich weder durch Mut noch durch Stärke auszeichnet, sehr schnell zur Ruhe bringen.

## Außenpolitische Übersicht.

### Antimilitaristischer Zwischenfall in Paris.

**Paris, 16. Juli.** (Priv.-Telegr.) Hier ereignete sich eine antimilitaristische Szene. Als eine Abteilung Truppen aus dem Ruhrgebiet, die augenblicklich in Paris weilt, an dem Gebäude der „Humanité" vorbeizieht, wurde sie von dem Geschäftsführer der „Humanité" und zwei kommunistischen Arbeitern beleidigt. Sie wurde mit Schimpfworten belegt, ein Führer der Abteilung wurde sogar angegriffen. Die drei genannten Kommunisten sind verhaftet worden und sollen vor die Strafkammer gestellt werden.

### Sieger Mussolini.

Der scharfe Machtkampf zwischen Faschismus und Popolarpartei in Italien, der durch den erzwungenen freiwilligen Rücktritt des Popolarführers Sturzo schon halb zu Gunsten Mussolinis entschieden war, ist durch einen starken Kammersieg der Faschisten zur endgültigen Niederlage, wenn nicht zur völligen Zerreibung der Popolarpartei durchgeführt worden. Die faschistische Wahlreform, die im schroffen Gegensatz zu dem von den Popolari nach dem Kriege durchgesetzten Verhältniswahlrecht steht, wurde mit 235 gegen 139 Stimmen bei 77 Enthaltungen gegen Popolari und Sozialisten angenommen und der Regierung Mussolini außerdem noch mit 306 gegen 140 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Die Partei der katholischen bürgerlichen Mittelschichten, die nach dem Kriege und vor dem Siegeseinzug der Faschisten herrschend war, wird infolge dieser Vorgänge voraussichtlich jeden entscheidenden Einfluß für lange Zeit verlieren. Die Faschisten feiern ihren Sieg durch große Demonstrationszüge in allen italienischen Städten.

### Wahlreform in Österreich.

**Berlin, 14. Juli.** (Priv.-Telegr.) In der Vossischen Zeitung wird die Annahme der österreichischen Wahlreform in der gestrigen Sitzung des Nationalrates auf Grund eines Kompromisses der Parteien gemeldet. Die Zahl der Wahlkreise wird von 27 auf 25, die der Abgeordneten von 183 auf 165 herabgesetzt. — In einer Wiener Meldung des gleichen Blattes wird aus einer Statistik der österreichischen Regierung mitgeteilt, daß aus Sparsamkeitsgründen im letzten Jahr aus den verschiedenen Ministerien und Ämtern 22 925 Beamte entlassen wurden.

## Deutschland.

### Der Flensburger Freihafen eröffnet.

**Berlin, 17. Juli.** (BTB.) Der Reichspräsident hat dem Bürgermeister der Stadt Flensburg anläßlich der Eröffnung des Flensburger Freihafens folgendes Telegramm gesandt: Zur Eröffnung des Freihafens begrüße ich die schöne Stadt und die ganze Nordmark mit herzlichen Glückwünschen. Die schweren Wunden, die durch die aufgezwungene Grenzziehung Ihrer blühenden Stadt geschlagen wurden, haben Reich, Staat und Stadt in gemeinsamer Anstrengung durch den Ausbau des Freihafens wenigstens nach der wirtschaftlichen Seite hin zu einem Teil wettzumachen gesucht. Das Vaterland erwartet nun von der Einwohnerschaft Flensburgs frischen Wagemut und großen Unternehmungsgeist, dann wird das zum Schutze deutschen Volkstums an der Grenze begonnene Werk unseren Kindern und Kindeskindern ein bleibendes Wahrzeichen deutschen Wiederaufbaues und unseren Enkeln ein leuchtendes Vorbild deutscher Arbeit sein. Ich und die Reichsregierung sprechen allen Mitarbeitern am Werke für Fleiß und Treue aufrichtigen Dank aus.

### Deutsch-völkischer Kampfaufruf.

**Berlin, 16. Juli.** (Priv.-Telegr.) Die drei völkischen Reichstagsabgeordneten v. Graefe, Wulle und Henning haben an ihre Parteifreunde einen Aufruf erlassen, in dem unter Protest gegen das vom Minister Severing verhängte Verbot der Deutsch-völkischen Freiheitspartei die Parteifreunde aufgefordert werden, mit Beschleunigung an die Vorbereitungen zu den Kommunalwahlen heranzugehen. „Wir werden den Kampf für Freiheit und Recht mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu Ende führen und erwarten von allen Parteien, die sich als Hüter der Verfassung ausgeben, den Kampf gegen die Polizeiwillkür des Herrn Severing mit aller Entschiedenheit zu führen." Gleichzeitig wurde dem preußischen Innenminister ein Schreiben übersandt, in welchem gegen den im Amtlichen Preußischen Pressedienst veröffentlichten Erlaß, betreffend die Freiheitsrechte und die bevorstehenden Neuwahlen in Gemeindevertretung Einspruch erhoben wird.

### Der Ehrhardt-Prozeß ohne Ehrhardt.

Die Flucht des wegen Hochverrats angeklagten Korvettenkapitäns Ehrhardt rückt die Frage in den Vordergrund, ob der für den 23. Juli anberaumte Termin für den Ehrhardt-Prozeß aufgehoben oder verschoben werden wird. Selbstverständlich kann gegen Ehrhardt nicht in Abwesenheit verhandelt werden. Dagegen ist es möglich, die Verhandlung gegen Ehrhardt abzutrennen und nur gegen die Mitangeklagten Prinzessin Margarete von Hohenlohe-Oehringen, Professor Dr. Karl Schlüter und den früheren Leutnant Liedig zu verhandeln. Mit dieser Möglichkeit scheint der Staatsgerichtshof zu rechnen. Die Eintrittskarten zum Prozeß werden seit Montag ausgegeben.

### Heftige Angriffe auf die Deutsche Volkspartei.

richtet der deutschnationale Parteisekretär Marwede in den Bremer Nachrichten, weil Dr. Stresemann im Zentralvorstand seiner Partei auseinandergesetzt hat, weshalb die deutsche Volkspartei nicht habe deutschnationale Politik treiben können. Er schreibt u. a.: „Immer tiefer versinkt die Volkspartei in den Sumpf schwarz-rot-gelber Charakterlosigkeit. Immer wieder werden Grundsätze — beileibe nicht aufgegeben! — Aber für den Augenblick ein wenig „zurückgestellt" . . . Mit seiner Taktik hat Herr Stresemann die Volkspartei auf den Weg völliger Selbstaufgabe geführt. Die volksparteilichen Minister in Preußen sind Kulissen, die der sozialistische Tyrannis Severings das äußere Gewand einer parlamentarischen Koalitionsregierung geben, nicht mehr. Bedeutungslosigkeit ist ihr Schicksal."

„Und willst Du nicht mein Bruder sein!" — Die Tonart der Deutschnationalen gegen die Deutsche Volkspartei wird immer radikaler, die endliche Umgruppierung auch im Reich zur großen Koalition damit immer reifer. Es hat eben ein jeder die agitatorischen Angriffe der Rechtsradikalen auszuhalten, der die Notpolitik der Stunde mitzumachen verantwortungsbereit genug ist!

### Die Frage der Regierungsbildung in Oldenburg

ist noch nicht weiter gekommen. Schuld daran ist die eigenartige Politik des Zentrums. Das Zentrum in Oldenburg wünscht prinzipiell die große Koalition, da diese aber infolge des Verhaltens der beiden Flügelparteien sich kaum realisieren wird, so schwebt ihm jetzt, wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, eine Regierung, bestehend aus Zentrum und Deutscher Volkspartei, vor, in der auch die Deutsche demokratische Partei — freilich unter Ausschluß des Herrn Tantzen — mit einem Ministerportefeuille bedacht werden könnte. Da eine solche Kombination für die Demokraten gewiß nicht tragbar ist, so wäre das neue Ministerium das sich nur auf 22 Abgeordnete des Zentrums und der Deutschen Volkspartei von 48 Abgeordneten stützen kann natürlich auf die Hilfe der 3 deutschnationalen Abgeordneten angewiesen. Es würde also tatsächlich eine Rechtskoalition geschaffen werden, die zu dem Wahlresultat passen würde, wie die Faust aufs Auge. . . . .

## Provinz und Nachbarländer.

### Aus der Nachbarstadt Halle.

† **Halle.** Am Montag vormittag verübte eine Frau in einem Grundstück der Ludwigstraße durch Erhängen Selbstmord. Der Grund zur Tat sollen fortgesetzte Familienstreitigkeiten sein. — Beim Photographieren entwand am Monag im Polizeigebäude ein Verbrecher dem Aufseher. Er lief die Treppe hinunter und versteckte sich vor Verfolgern in einem Nebengange. Trotz heftiger Gegenwehr wurde er überwältigt und mußte sich schließlich doch photographieren lassen. — Bei einem Geisteskranken wurde eine größere Anzahl Stahlbohrer verschiedener Stärken gefunden, die anscheinend von einem Diebstahl herrühren. — Am Sonnabend nachmittag wurde die Feuerwehr telephonisch nach dem Galgenberg gerufen. Durch Funkenflug aus einer Lokomotive war der Rasen der Bahnböschung in Brand geraten. Die Wehr konnte nach kurzer Zeit zur Wache zurückkehren. Am Sonntag vormittag war in einem Grundstück der Ludwig-Wucherer-Straße durch Unvorsichtigkeit ein Stubenbrand entstanden. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht. Die Aufräumungsarbeiten, die durch die starke Verqualmung der Räumlichkeiten sehr erschwert wurden, nahmen längere Zeit in Anspruch.

## Merseburg und Umgegend.

17. Juli.

### Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer

bemessen sich grundsätzlich nach dem Einkommen des Vorjahres. Bei heigem Gedeihen dürfen sie die Steuer des laufenden Jahres nicht mehr. Daher sind sie durch das Gesetz vom 9. Juli erheblich erhöht worden.

a) Zum 15. August 1923 ist die Vorauszahlung wie folgt zu berechnen: Die auf das Jahr 1922 entfallende Gesamteinkommensteuer ist durch 4 zu teilen und mit 25 zu vervielfachen. Beispiel: Die Einkommensteuer für 1922 beträgt 500 000 Mark. Dann ist an Vorauszahlung 500 000 : 4 × 25 = 8 125 000 Mark zu zahlen.

b) Steuerpflichtige, die ihrer Einkommenberechnung einen Abschluß vor dem 1. Juli 1922 zugrunde gelegt haben, haben das Hundertfache des vierten Teiles der Einkommensteuer für 1922, d. i. das Fünfundzwanzigfache der auf das Jahr 1922 entfallenden Gesamteinkommensteuer zu entrichten. Beispiel: A hat sein Geschäftsjahr

## Deutscher Studentengeist.

**Das überlaute Agitationsgeschrei „deutschvölkischer" Studentenkreise erweckt bei Fernerstehenden nicht selten den Eindruck, als ob die gesamte deutsche Studentenschaft dem Klassen- und Rassenhaß, dem verstiegenen Nationalismus und Antisemitismus undeutscher Art verfallen sei. Demgegenüber verdienen Gedankengänge in weiteren Kreisen bekannt zu werden, die wir in den beiden Leitartikeln der „Deutschen Akademischen Rundschau" finden, des offiziösen Organs der deutschen Studentenschaft.**

. . . Die Frontgeneration tritt ab. Geht den Jungen einfaches aber, gutes Werkzeug für ihre Arbeit. Zurück zu der Basis der Gemeinschaftsworte: Mehr Tapferkeit, Manneszucht und Kameradschaft. Vaterländisch sein ohne Phrase, ohne negativen Antisemitismus, völkisch sein mit der Liebe zum eigenen Volke in Lüuscher Art, in Fischer Art und nicht verneinender Phrasenhaß gegen das Fremde. Pflege Kassengesundung durch Stählung von Körper und Geist. Es wirkt sehr eigenartig, wenn man auf studentischen Tagungen im kleinen oder großen Kassenpolemiker hört, deren Sprache und Geschick der schlagende Gegenbeweis ihrer Worte ist. Führer sein heißt seinen Mitmenschen vorleben, das Vorstreben ist nur ein kleiner Teil davon. Die rheinischen Studentenschaften sind, wie alle Grenzstudentenschaften, in der glücklichen Lage, in einer großen Schulungszeit zu stehen, die bitter hart aber vielleicht auch gut ist. Die Saat wird gedeihen. Mut und Tapferkeit müssen Selbstverständlichkeiten für den deutschen Studenten sein. Ein schwaches Geschlecht hat keine Daseinsberechtigung. Manneszucht ist die nächste Forderung, die müßige Elemente oft mit der Akademischen Freiheit zusammenstoßen lassen. Das Schlagwort recht sich auf und hinter ihm birgt sich das Trägheitsmoment der Massen. Es gibt Gebote der Zeit, die den romantischen Begriff der akademischen Freiheit in eine Form spannen, die im Augenblick vielleicht von vielen nicht geübt wird, die aber zur Gesundung der großen Gemeinschaft eine eherne Notwendigkeit sind. Was sind Notwendigkeiten für den deutschen Studenten? Ein gesunder nationaler Sinn, ein gesäubter Körper und Wissen.

Vorbedingungen hierfür sind Führer mit nationalem Sinn, Sportplätze und Leibesübungen, gesunde Wohnungen, ausreichende Kost, Verdienstmöglichkeiten und Vermittlung von Studienbedarf. Die Bewältigung dieser Aufgaben verlangt eine disziplinierte Studentenschaft, Mut, Tapferkeit, Manneszucht, Liebe, das Leitze, das Höchste, die Kameradschaft. Alle studentische Arbeit ist müßig, wenn sie nicht vom gegenseitigen Vertrauen der Kameradschaftlichkeit getragen ist. Laßt das Wort Kommilitone in seiner Deutung als Mitkämpfer zur Wahrheit werden. Fort mit der Zerrissenheit der Eigenbrödelei dem Neid, der kleinlichen Führereitelkeit. Wir müssen alle an einem Strang ziehen, über die Form mag man streiten, über die Tatsache nicht . . .

*

. . . In „Mariaspring" ist der Tanzboden wieder eröffnet worden. Und genau wie in früheren Jahren strömen sie dahin, Studenten und Alte Herren, d. h. die gebildeten Schichten unseres Volkes; junge Mädchen, d. h. die späteren Mütter unseres Volkes. Denkt einer von denen, die da kostbare Zeit mit leichtfertigem Tändeln verschleudern, wohl daran, daß vielleicht in demselben Augenblick, in dem er tanzt und ausgelassen ist, im besetzten Gebiet ein deutscher Bruder mißhandelt wird? Denken die Mädchen daran, daß vielleicht in demselben Augenblick eine deutsche Schwester um ihre Reinheit ringt und versucht, sich rohen Fäusten zu entwinden? Denkt Ihr daran, die Ihr auf den Tanzboden geht, obgleich auch an Eure Ohren der Notschrei dringt: „Deutschland ringt im Todeskampf?" Wenn ein Mensch stirbt, pflegen die Angehörigen im Sterbehause leise zu gehen. Wenn das deutsche Volk stirbt, lacht und tanzt die deutsche Jugend am offenen Sarge. Geist unserer Zeit! Geist der Gewissenlosigkeit und der Pflichtvergessenheit. Schon früher, als es unserem Volke noch gut ging, hieß die Unsitte des Trinkens nicht ausrotten. Es verging keine Kaisergeburtstagsfeier, kein Bismarck-Gedenktag, ohne daß nicht Wein und Bier in Strömen flossen, und dieselben Menschen, die so begeisternde Worte vom deutschen Wesen gesprochen, vergaßen darüber unter dem Tische, daß ein Volk des Ideals für jeden vernünftig Denkenden, das heißt Wirklichkeit für alle Ausländer. Nun sollte man doch denken, daß dieses Unwesen jetzt endlich ein Ende finden würde, in dieser harten schweren Zeit. Und doch, geht man durch die Lokale, durch Kaffeehäuser, überall sieht man Studenten. Fast genau so wie früher werden Stiftungsfeste gefeiert, Festkommerse abgehalten usw. Auf Ausländerhohe muß das in den Eindruck machen, als leide unsere Studentenschaft bereits nicht unter der Schwere unserer Verhältnisse. Und doch weiß jeder, der in Studentenkreisen steht, ganz genau, wie schwer wir ringen müssen, um unser Studium trotzdem durchziehen zu können. Aber was ist das für ein Verhältnis? Unsere Professoren und Behörden erlassen einen Aufruf nach dem andern über die große Not der Studenten, machen das Ausland mobil, um zu helfen; und dann? Heißt das: „Wir meiden laute Festbarkeiten, solange die Fahnen im Deutschland Halbmast stehen?" Könnten wir uns nicht viel, viel mehr selbst helfen, wenn wir untereinander wirklich „Deutsche Treue und Kameradschaft" hätten? Nötig ist es nur, diesen Ungeist unserer Zeit kräftig anzutreiben und nicht nur deutsch zu reden, sondern deutsch zu leben. Gibt es denn unter uns keine Menschen mehr, die die Zeichen der Zeit verstehen? Denkt niemand von uns daran, daß wir als Akademiker einmal Führer unseres Volkes sein sollen und wollen? Hüten wir uns, daß wir nicht Verführer werden? Denkt niemand daran, daß wir durch das, was wir an geistigem Besitze dem Volke gegenüber voraus haben, nicht nur Vor-Rechte, sondern noch vielmehr Vor-Pflichten haben? Die große Pflicht vor allem, so zu leben und zu handeln, daß unser Leben und Handeln Maxime seien für das Handeln und das Leben jedes Einzelnen unseres Volkes? Verstehen wir, die wir doch sonst alles wollen verstehen können, verstehen wir denn so wenig die Zeichen der Zeit?

Es muß anders werden! Aber wie? Keiner will anfangen? Jeder wartet auf die große Bewegung, die das bringen soll, keiner denkt daran, daß alle großen Bewegungen einen kleinen Kreis zum Ausgangspunkt haben. Darum wollen wir alle bei uns selbst anfangen! . . .

## Eine nützliche Erinnerung.

Millionen Deutsche ringen im deutschen Westen um Tod oder Aufgang Deutschlands. Was ein Dreimillionenvolk im Osten einmal geleistet hat, sei im folgenden in die Erinnerung zurückgerufen. Lernen sollen wir ja aus der Geschichte, wir, die wir die größten Historiker aufzuweisen haben — und dennoch durchweg die schlechtesten Musiker im politischen Konzert gewesen sind.

An Finnland ist gedacht. Rußland hatte 1901 ohne jede Rücksicht auf die finnische Verfassung ein Wehrpflichtgesetz für Finnland erlassen, das die nationale finnische Heeresorganisation auflöste und deren Einrichtungen, Kasernen, Truppenübungsplätze usw. der russischen Militärverwaltung unterwarf. Gestellungen wurden befohlen — die Aufgebotenen erschienen einfach nicht. Neue Verordnungen kamen. Darunter solche, die dem russischen Generalgouverneur die Befugnis gaben, jeden finnischen Beamten nach Gutdünken abzusetzen und nach Belieben neue Beamte zu ernennen— darauf Weigerung der Beamten, die Verordnung anzuerkennen. Amtsentsetzung dieser Beamten. Amtsentsetzung der Bürgermeister. Neue Verordnungen, neue Instruktionen von russischer Seite. Immer wieder. Und nichts konnte den Widerstand Finnlands brechen. Schließlich, es war im Oktober 1905 — ein achttägiger Generalstreik des finnischen Volkes! Und das Ergebnis dieses heldischen Kampfes? Ein Manifest des Zaren vom 4. November 1905, durch das alle verfassungswidrigen Einrichtungen und Anordnungen der vergangenen sieben Jahre aufgehoben werden. Wohl folgten in den nächsten Jahren noch weitere Bedrückungen, aber der Hauptanschlag auf Finnlands Freiheit war vereitelt. Das hatte ein Land mit ungefähr 3 Millionen Menschen erreicht — gegenüber einem Staatsgebilde von ungeheuren Ausmaßen mit über 80 Millionen! Lernen wir aus der Zeit — für die Zeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230717-11/fragment/page=0002

am 30. April 1922 abgeschlossen. Als Einkommensteuer für 1922 sind 50 000 Mark festgestellt. Die Vorauszahlung beträgt 50 000 : 4 × 100 = 1 250 000 Mark.

c) Ist der Steuerbescheid für 1922 bis zum 15. August 1923 noch nicht zugestellt, so ist von der nach der Einkommensteuererklärung sich ergebenden Steuer auszugehen und der sich danach als Vorauszahlung ergebende Vierteljahrsbetrag mit 25, bei Abschluß vor dem 1. Juli mit 100 zu multiplizieren.

d) Steuerpflichtige, deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Arbeitslohn, aus freien Berufen und aus Erträgen auf deutsche Währung lautender festverzinslicher Werte bestanden hat, haben nicht die erhöhten, sondern nur die im letzten Steuerbescheid festgestellten einfachen Vorauszahlungen zu entrichten, wenn ihnen nicht ein besonderer Festsetzungsbescheid zugeht.

e) Steuerpflichtige, bei denen der Steuerbescheid, der ihnen im Laufe der nächsten Wochen zugeht, einen Vermerk über die Erhöhung der Vorauszahlungen nicht enthält, werden eine besondere Benachrichtigung erhalten. Anfragen bei den Finanzämtern und Steuerkassen sind daher vorerst zu unterlassen.

**Folgen verspäteter Zahlung.**

Bei Zahlungsverzug sind monatliche Zuschläge von 15 v. H. und bei einem Verzuge von mehr als drei Monaten sind 30 v. H. des Rückstandes — auch für die ersten drei Monate — zu zahlen.

## Die neuen Reichsbahntarife.

**Mindestens 100 Prozent ab 1. August.**

**Wie wir aus unterrichteten Kreisen erfahren, dürften die neuen, am 1. August eintretenden Tariferhöhungen bei der Reichseisenbahn mindestens 100 Prozent betragen. Endgültige Beschlüsse darüber wird, wie wir bereits meldeten, der für den 18. d. Mts. einberufene ständige Ausschuß des Reichseisenbahnrats fassen.**

** **Ein größeres Unheil hätte heute vormittag in der Damastrasse** entstehen können. Ein an der Ecke Hälterstraße—Unter-Altenburg stehendes ländliches Geschirr ging plötzlich durch. Die Pferde rasten die Hälterstraße herab und wären unfehlbar in einen Wagen der Oberlandbahnen hineingerannt, wenn sich ihnen nicht der Wirt des „Reichslanzlers" Werner entgegengeworfen hätte. Es gelang ihm, die Tiere rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

** **Gefälschte Reichsbanknoten zu 500 M** mit dem Datum vom 7. Juli 1922 sind in Dresden und Umgebung in letzter Zeit in Umlauf gesetzt worden. Das Papier dieser gefälschten Noten ist schwächer und weicher als das der echten, die Wasserzeichen sind durch Druckschwärze in weinroter Farbe ersetzt, das Wasserzeichen ist rücksichtig durch Aufdruck ersetzt, die Schrift ist grob, aber ähnlich wiedergegeben. In dem Wort „Reichsbanknote" ist der Buchstabe „o" tiefer gestellt, an dem Buchstaben „r" fehlen vorn der mittlere und der untere Strichansatz. An dem Worte „Reichsbankhauptkasse" ist an dem Buchstaben „a" der Vorderschwung verkürzt. Die querstehenden Nummern sind mit dickeren, oft helleren Typen eingesetzt.

** **Belegen von Sitzplätzen in Eisenbahnzügen.** Die Eisenbahnverwaltung hat bestimmt, daß in den Zügen ein Platz nur dann als belegt zu gelten hat, wenn der Sitz belegt ist. Das Unterbringen von Gepäckstücken in den Gepäcknetzen ist demnach zur Sicherung eines Sitzplatzes nicht genügend, auch ist die Verwendung von Zeitungen und Zeitschriften für die Belegung von Plätzen nicht ausreichend.

** **Die Glückszahl 13.** Alle Gewinne des zweiten Ziehungstages in der ersten Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, vom 3 Millionen- bis zum 25 000-Mark-Gewinn, endigten auf die Zahl 13. Diese Tatsache hängt mit einem neuen Ziehungsverfahren zusammen, das seit kurzem bei der Preußisch-Süddeutschen eingeführt ist. Danach erfolgt die Ziehung jetzt dergestalt, daß im ersten Ziehungsgang zunächst eine Endzahl (Zehner und Einer) gezogen wird. Dadurch wird festgelegt, daß alle Losnummern, die auf diese gezogene Endzahl enden, überhaupt einen Gewinn erhalten haben, dessen Höhe im Verlauf der weiteren Ziehung bestimmt wird. Gleich zum erstenmal war die Endzahl 13. Ein grotesker Zufall, der allem Aberglauben Hohn spricht. Denn die Unglückszahl 13 ist zur Glückszahl geworden. Schade nur, daß die erste Ziehung nicht auf den „Unglückstag" gefallen ist, dann hätten nämlich alle die Leute, die sich mit diesen mystischen Dingen beschäftigen, noch mehr Grund, über das seltsame Spiel des Zufalls ihr Hirn zu zergrübeln.

** **Die wertvollen Heidelbeeren.** Trotz der schlechten Witterung im Juni ist die Heidelbeerernte doch günstiger ausgefallen, als man annahm. Wo Heidelbeeren im Hause sind, bleibt der Arzt fern, so lautet ein altes Volksbrauch. Gewisse kleine häufigen Erkrankungen werden durch den Genuß von Heidelbeeren geheilt. Obendrein sind sie billiger als Medizin, lassen sich leicht trocken und einmachen, und so kann man sie das ganze Jahr über erhalten. Bei Mund-, Magen- und Halskatarrh leisten Ausspülungen mit Heidelbeersaft vorzügliche Dienste, mit dem Vorteil, daß es nichts schadet, wenn man etwas verschluckt. Auch übeln Mundgeruch vertreibt der Saft. Schnupfen wird, wie erst jüngst ein Gelehrter wissenschaftlich feststellte, alsbald beseitigt durch eine Ausspülung der Nase mit verdünntem Saft. Der bekannte Purpurfarbstoff der Beere dringt in die entzündeten Häutchen und Gewebe ein. Dadurch entsteht durch Zusammenziehung eine Schutzschicht für die darunter liegenden Gewebe, so daß weitere mechanische Reizungen von der erkrankten Stelle abgehalten werden und die Heilung sehr schnell konstatiert geht. Auf gleicher Ursache beruht auch die Heilwirkung der getrockneten Heidelbeere bei Durchfällen. Jedoch nicht nur die Schleimhäute versieht der Farbstoff mit seiner schützenden Decke, sondern auch jede Hautoberfläche. Der Saft der Heidelbeere wird daher auch bei Flechtenkrankheiten und Hautausschlägen angewendet und meist rasche und dauernde Heilung erzielt.

** **Die diesjährige Honigernte** ist, wie aus Imkerkreisen mitgeteilt wird, die mäßigste seit 30 Jahren. Wie zur Augenblicksstunde selbst die größten Imkereien Thüringens nicht imstande, zu schleudern, während normalerweise die Ernte Anfang Juni bereits geborgen ist. Ob das nunmehr eingetretene sommerliche Wetter eine Honiggewinnung noch zur ermöglichen vermag, bleibt abzuwarten.

** **Die Tomate.** Der bekannte Chemiker Juckenack hat kürzlich eine Schrift veröffentlicht, in der er empfiehlt, den Kindern recht viele rohe Tomaten zu geben. Die Empfehlung beruht auf der Reichhaltigkeit der Tomaten an Mineralsalzen. Man kennt von diesen Stoffen jetzt drei oder vier Arten, die man als A, B, C und D bezeichnet. Vitamin A verhindert die Nachtsig, die sogenannte englische Krankheit, und ist der wirksamste Bestandteil des Lebertrans. Vitamin B beeinflußt das Wachstum in günstigem Sinne, Vitamin C ist deshalb wichtig, weil bei seinem Fehlen Skorbut eintritt, Vitamin D ist noch wenig bekannt, und es ist noch nicht sicher, ob es mit B identisch ist. Von den drei bisher genauer bezeichneten Vitaminen enthält nun die Frucht der Tomate, wie kürzlich festgestellt werden konnte, sehr reichhaltige Mengen, was eigentlich auffallend ist, denn A tritt immer an Fette gebunden auf. Am besten ist, man verzehrt sie roh, da so die Vitaminen sich am wirksamsten zeigen.

** **Krankenversicherung der Erwerbslosen.** Nach der Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge kann ein Erwerbslser bei der Gemeinde beantragen, Mitglied bei seiner Krankenkasse zu bleiben, sofern er bei ihr die Voraussetzung zur Fortsetzung der freiwilligen Mitgliedschaft nach den allgemeinen Bestimmungen erworben hat. Der Antrag ist innerhalb drei Wochen nach dem Beginn der Erwerbslosenunterstützung bei dem Arbeitsamte zu stellen. Die vollen Kassenbeiträge hat die Gemeinde zu zahlen. Wird der Antrag rechtzeitig gestellt, so bleibt der Erwerbslose Mitglied seiner Krankenkasse, und zwar in der Klasse, in der vor dem Beginn der Erwerbslosenunterstützung versichert war, wodurch ihm bei Erkrankung, Arbeitsunfähigkeit, Sterbefällen usw. die vollen Kassenleistungen gesichert bleiben. Ein Teil der Erwerbslosen unterläßt jedoch die Antragstellung, so daß ihm im Erkrankungsfalle von der Krankenkasse nur die Leistungen gewährt werden können, die dem Unterstützungssatze der Erwerbslosenfürsorge entsprechen, das ist bei Arbeitsunfähigkeit etwa die Hälfte der Erwerbslosenunterstützung, während sonst teilweise ein tägliches Krankengeld bis zum vierfachen Betrage des Erwerbslosenunterstützungssatzes zu zahlen wäre. Um vor Nachteilen geschützt zu sein, muß daher jeder Erwerbslose bei der Beantragung von Erwerbslosenunterstützung gleichzeitig das Ersuchen ausdrücken, bei seiner Krankenkasse nach der bisherigen höheren Klasse versichert zu werden. Diesem Antrage ist nach dem oben Ausgeführten ohne weiteres stattzugeben.

** **Kartoffelbiebe.** Kaum beginnen die Kartoffeln zu reifen und schon werden Klagen über Diebstähle laut. Auf dem Gelände des Schrebergarten-Vereins Nord sind von einigen Parzellen eine größere Anzahl von Kartoffelbüschen herausgerissen und die teuren Knollen gestohlen worden. Die Diebe machen also auch vor dem Eigentum des kleinen Mannes nicht halt.

** **Der Sportplatz des Turnvereins „Jahn" am hinteren Gotthardsteich** ist nach langwierigen Arbeiten von den Mitgliedern des Vereins hergerichtet und mit einer Feier, an der beteiligte Arbeiter-Turnvereine teilnahmen, am Sonntag eingeweiht worden. Vorher fand ein Umzug durch die Straßen statt, der viel Aufsehen erregte, da die Turner vielfach nur die notdürftigste Bekleidung — Badehose — aufwiesen. Der Platz selbst ist mit Draht umfriedet. Er hat zweifellos die beste Lage der Spielplätze. Vielleicht baut der Verein die Abhänge noch terrasseniormig aus. Der Fußweg quer über den Platz ist allerdings gesperrt; man muß mit dem Erfatzweg vorlieb nehmen, der unten am „Teiche" entlang führt und hoffentlich in gutem Zustande erhalten wird.

** **Unter der Franzosenherrschaft.** Auf Veranlassung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes hielt gestern abend eine Dame im Herzog Christian einen Vortrag über die französisch-belgische Schreckensherrschaft an Ruhr und Rhein. In treffenden Worten geißelte die Referentin, die längere Zeit im Ruhrgebiet lebte und nun zu Propagandazwecken für die Ruhrhilfe Deutschland bereist, den französischen Militarismus. Unerhört schwer hätten unsere deutschen Stammesbrüder unter der französischen Brutalität zu leiden. Photographien, die den Zuhörern gezeigt wurden, unterstrichen die Ausführungen wirksam. Erfreulich in dem Dunkel, das unser Geschick umgibt, ist die von der Rednerin festgestellte entschlossene und einmütige Abwehrstimmung der Rheinländer und Westfalen. Gegen ½10 Uhr endete der Vortrag und die Vorsitzende, Fräulein Hahn, schloß die Versammlung mit Dankesworten.

** **Biochemischer Verein Merseburg und Umgegend.** Am letzten Mittwoch fand in Göges Lokal eine Mitglieder-Versammlung des Biochemischen Vereins statt. Herr Lautenwald begrüßte Mitglieder und Gäste. Herr Hidetheir-Halle a. S. sprach von der Einführung in die Biochemie: „Was ist Biochemie?" Alle Krankheiten, bei denen eine Heilung überhaupt erreichbar ist, werden durch Nährsalze sicher und ohne schädliche Nebenwirkungen beseitigt. Nährsalze sind die Mineralien, die beständige Teile des Blutes darstellen und deren Zweck haben, für ein gesundes Leben zu sorgen. Die biochemischen Salze geben uns noch die Möglichkeit, der Krankheiten vorzubeugen. Die Biochemie ist die giftfreie Heilweise! Der Referent stellte bei verschiedenen Mitgliedern durch Gesichtsdiagnose fest, was für Mineralsalze Ihren Körpern fehlen, bei einigen Mitgliedern, welche schon längere Zeit die biochemischen Nährsalze einnehmen, glaubte der Redner feststellen zu können, daß sich die Leiden schon entschieden verbessert haben, was von den Mitgliedern auch bestätigt wurde. Der Redner bat die Zuhörer, weiter für die biochemische giftfreie Heilweise einzutreten. Nach Beantwortung zahlreicher Anfragen wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

**Kohlenexpannis.**

Die gegenwärtige Ausstellung und Vorführung der neuesten Original außeisernen Kohlenexpanfoder erfreut sich sehr regen Besuchs, so daß sich die Firma veranlaßt sieht, die Ausstellung bis Mittwoch zu verlängern. Es wird dort gezeigt, wie man mit dem 5. Teil des jetzigen Brennmaterials kochen und Braten kann. Aber Besuch kann nur jedem dringend empfohlen werden. Siehe Inserat.

## Lohnregelung im Bergbau.

Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft des Stein- und Braunkohlenbergbaues in den Revieren Oberschlesien, Sachsen, Niederschlesien, Ibbenbüren, Niedersachsen und Bayern haben in der Verhandlung im Reichsarbeitsministerium die Vereinbarung getroffen, daß die Löhne der Bergarbeiter einschließlich Haustand- und Kindergeldes vom 17. bis 23. Juli um 40 Proz. und vom 23. bis 31. Juli um weitere 30 Prozent erhöht werden sollen. Danach beträgt der Lohn der Bergarbeiter im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau (Kernrevier) einschließlich Haustands- und Kindergeldes nach dem Durchschnitt der Gesamtbelegschaft gerechnet vom 17. bis 22. Juli 117 064 und vom 23. bis 31. Juli 152 170 M je Schicht.

*

## Tageskalender.

Dienstag, 17. Juli.

Kammer-Lichtspiele: Das Mädchen vom Moorhof. Liebe kann man nicht kaufen! Das böse Gewissen!

Mittwoch, 18. Juli.

Augarten: Garten-Konzert. — Künstler-Musik im Park-Café. — Der Verein „Heimatliche Scholle", Leuna: Vortrag Kreismedizinalrat Dr. Kühnlein. — Ball in der Funkenburg.

Täglich.

Gartenkonzert bei Beth.

*

## Wetterwarte.

B. W. am 18. 7. (Mittwoch): Teils heiter, teils wolkig, vorwiegend trocken, nachts etwas kühl, tags ziemlich warm. — 19. 7. (Donnerstag): Ziemlich heiter, trocken, ziemlich warm, nachher strichweise Gewitter.

## Aus dem Landkreise.

**Rotlaufseuche.**

Die plötzlich eingetretene Hitze führt auch in diesem Jahre wieder zu Seuchen unter dem Viehbestande. Der Rotlauf, der gefährliche Gast, hat sich schon ziemlich stark verbreitet und vielfach Opfer unter dem Schweinebestande gefordert. Die Tierhalter werden daher dringend darauf aufmerksam gemacht, ihre Tiere rechtzeitig durch Impfung zu schützen. Viel Besitzer haben sich, wie festgestellt ist, dazu verleiten lassen, ihre Schweinebestände selbst zur Gewinnung von Seifen usw. zu verwenden oder vergraben zu lassen. Der Einsicht halber in den Gärten. Durch solche Handlungen wird die Seuche nicht beseitigt, sondern nur weiter verbreitet, wodurch eine Gefahr für die Nachbarviehbestände besteht. Sämtliche bisher festgestellten Fälle sind der zuständigen Polizeibehörde gemeldet und haben zu nicht unerheblichen Bestrafungen geführt.

× **Leuna**, 17. Juli. Auf dem am Mittwoch abend im Gasthaus „Zum heiteren Blick" stattfindenden Vortrag des Kreismedizinalrates Dr. Kühnlein über die Pflege der Säuglinge und Kleinkinder in den Sommermonaten sei besonders aufmerksam gemacht. Alle Mütter sollten im Interesse ihrer kleinen Lieblinge erscheinen, aber auch für Männer dürfte der Vortrag von Interesse sein.

§ **Lochau**, 17. Juli. Obstverpachtung. Am Sonnabend fand hier die Verpachtung des Anbaues der zum hiesigen Rittergute gehörigen Obstplantage statt, wozu sich verschiedene Pachtlustige eingefunden hatten und sich bald ein lebhaftes Gebot entwickelte. Als Höchstgebot wurde der Betrag von 6 700 000 M abgegeben, doch soll der Zuschlag erst später erteilt werden. Im Vorjahre betrug der Pachtpreis 18 000 M.

§ **Lochau**, 17. Juli. In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter wurde das Nachtwächtergehalt, womit auch das Amt der Gänsehütung verbunden ist, wegen der steigenden Teuerung von 10 000 Mark wöchentlich auf 60 000 M erhöht; gleichzeitig wurde das Gehalt des Sauparkmeisters auf 1000 M monatlich festgesetzt und für die Feuerwehr wie Beschaffung von Sicherheitsleinen und noch fehlenden Handwerkszeuge 100 000 M bewilligt. Die Sätze für die Erhebung von Brückengeld für Ein-, Zweispänner und Lastfuhrwerke wurden entsprechend erhöht und dem Brückengeldherheber für jede Erhebung eine Gebühr von 500 M zugebilligt. Auch die Hundesteuer erfuhr eine Erhöhung und soll in Zukunft für den ersten Wachhund 3000 M; für den zweiten 5000 M und für jeden Rasse-, Zucht- und Luxushund, solche jeden dritten Hund 20 000 M pro Jahr betragen. Da sich die Aufstellung eines Gemeindeetats bei den täglichen Schwankungen der Geldentwertung vollauf erübrigt, wurde beschlossen, für 1923 einen Steuervorschuß in Höhe des 25fachen Betrages der vorjährigen Steuern zu bewilligen. Ferner wurde beschlossen, daß bei der Verpachtung des der Gemeinde gehörigen Obstbaumanbaues nur Ortseingesessene bieten dürfen und die Verpachtung parallelweise stattfinden soll. Schließlich wurde der Wasserversorgungsentwurf zwischen der Gemeinde und dem Riebeckschen Montanwerken und zwar nach den bereits vom Mai 1923 und den Abänderungen vom 5. Juli d. J. verabschiedet und endlich die Wasserversorgung geregelt. Einem Unterstützungsantrage wurde außerdem noch Rechnung getragen.

§ **Burgliebenau**, 17. Juli. Zur Heuernte. Wohl selten sind in einer Woche so viel Verunfälle aus dem Aufsichtsstande abgefahren worden wie in vergangener, da die Witterung die Heuernte außerordentlich erschwert hat. Der größte Teil der Wiesen ist daher geräumt, die Ernte selbst fällt beziehungsweise und der Heupreis schwankt zwischen 70—80 000 M pro Zentner ab Wiese.

** **Der Sportplatz des Turnvereins „Jahn" am hinteren Gotthardsteich** ist nach langwierigen Arbeiten von den Mitgliedern des Vereins hergerichtet und mit einer Feier, an der beteiligte Arbeiter-Turnvereine teilnahmen, am Sonntag eingeweiht worden. Vorher fand ein Umzug durch die Straßen statt, der viel Aufsehen erregte, da die Turner vielfach nur die notdürftigste Bekleidung — Badehose — aufwiesen. Der Platz selbst ist mit Draht umfriedet. Er hat zweifellos die beste Lage der Spielplätze. Vielleicht baut der Verein die Abhänge noch terrasseniormig aus. Der Fußweg quer über den Platz ist allerdings gesperrt; man muß mit dem Erfatzweg vorlieb nehmen, der unten am „Teiche" entlang führt und hoffentlich in gutem Zustande erhalten wird.

** **Unter der Franzosenherrschaft.** Auf Veranlassung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes hielt gestern abend eine Dame im Herzog Christian einen Vortrag über die französisch-belgische Schreckensherrschaft an Ruhr und Rhein. In treffenden Worten geißelte die Referentin, die längere Zeit im Ruhrgebiet lebte und nun zu Propagandazwecken für die Ruhrhilfe Deutschland bereist, den französischen Militarismus. Unerhört schwer hätten unsere deutschen Stammesbrüder unter der französischen Brutalität zu leiden. Photographien, die den Zuhörern gezeigt wurden, unterstrichen die Ausführungen wirksam. Erfreulich in dem Dunkel, das unser Geschick umgibt, ist die von der Rednerin festgestellte entschlossene und einmütige Abwehrstimmung der Rheinländer und Westfalen. Gegen ½10 Uhr endete der Vortrag und die Vorsitzende, Fräulein Hahn, schloß die Versammlung mit Dankesworten.

** **Biochemischer Verein Merseburg und Umgegend.** Am letzten Mittwoch fand in Göges Lokal eine Mitglieder-Versammlung des Biochemischen Vereins statt. Herr Lautenwald begrüßte Mitglieder und Gäste. Herr Hidetheir-Halle a. S. sprach von der Einführung in die Biochemie: „Was ist Biochemie?" Alle Krankheiten, bei denen eine Heilung überhaupt erreichbar ist, werden durch Nährsalze sicher und ohne schädliche Nebenwirkungen beseitigt. Nährsalze sind die Mineralien, die beständige Teile des Blutes darstellen und deren Zweck haben, für ein gesundes Leben zu sorgen. Die biochemischen Salze geben uns noch die Möglichkeit, der Krankheiten vorzubeugen. Die Biochemie ist die giftfreie Heilweise! Der Referent stellte bei verschiedenen Mitgliedern durch Gesichtsdiagnose fest, was für Mineralsalze Ihren Körpern fehlen, bei einigen Mitgliedern, welche schon längere Zeit die biochemischen Nährsalze einnehmen, glaubte der Redner feststellen zu können, daß sich die Leiden schon entschieden verbessert haben, was von den Mitgliedern auch bestätigt wurde. Der Redner bat die Zuhörer, weiter für die biochemische giftfreie Heilweise einzutreten. Nach Beantwortung zahlreicher Anfragen wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

**Kohlenexpannis.**

Die gegenwärtige Ausstellung und Vorführung der neuesten Original außeisernen Kohlenexpanfoder erfreut sich sehr regen Besuchs, so daß sich die Firma veranlaßt sieht, die Ausstellung bis Mittwoch zu verlängern. Es wird dort gezeigt, wie man mit dem 5. Teil des jetzigen Brennmaterials kochen und Braten kann. Aber Besuch kann nur jedem dringend empfohlen werden. Siehe Inserat.

## Lauchstädt und Schafstädt.

### Deutsche demokratische Partei.

Zur Verfassungsfeier am 12. August in Lauchstädt wird Hermann Anders Krüger über „Neuer Staat und neuer Geist" sprechen. Sein Name ist Freunden der deutschen Literatur wohlbekannt. In seinen Romanen „Gottfried Kämpfer", „Kaspar Krumbholz" und „Vater und Sohn" läßt er uns tiefe Blicke in das Menschenherz tun und zeigt uns die Jugend in schwerem Ringen mit dem alten Geschlecht um den höchsten Preis: Läuterung durch Selbsterziehung. Gleichzeitig genießt er den Ruf, einer der besten Volksredner der Gegenwart zu sein. Er ist Leiter der Erziehungsanstalten der Herrenhuter Brüder-Unität in Neudietendorf und Staatsrat für Thüringen.

⊙ **Lauchstädt**, 17. Juli. Unser neugewählter Bürgermeister Herr Willy Grimm aus Merseburg bestätigte gestern bei persönlicher Anwesenheit im hiesigen Rathaus die Annahme der Wahl.

⊙ **Lauchstädt**, 17. Juli. Am letzten Sonntag beging der hiesige Obst- und Gartenbauverein im Kursaal die Feier seines 25jährigen Bestehens unter äußerst zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und deren Angehörigen. Das Programm war so umfangreich, daß ein Teil bis zum Abend zurückgestellt werden mußte. Alles Gebotene fand reichen Beifall und Anerkennung. Im Vorlauf der Feier hielt der Vorsitzende, Kantor a. D. Kaufmann eine Begrüßungsansprache, dabei das Werden und die Tätigkeit des Vereins ausführlich beleuchtend. Von den Gründern bezw. Mitgliedern, die 25 Jahre dem Verein angehören, sind noch eine Anzahl vorhanden, die aus diesem Grunde mit Ehrendiplom ausgezeichnet wurden. Ein Ball beschloß die schöne Feier.

**Ertrunken!**

⊙ **Klein-Lauchstädt**, 17. Juli. Beim Baden im Retzschauer Teich ertrunken ist am Sonnabend abend der hier beschäftigt gewesene 17½jährige Schweizerlehrling Erich Dunger aus Paritz. Des Schwimmens unkundig, wagte er sich zu weit, sodaß er an sehr tiefer Stelle plötzlich im Wasser verschwand, ohne wieder emporzutauchen. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

⊙ **Niederwünsch**, 17. Juli. Das am letzten Sonntag vom hiesigen Kriegerverein veranstaltete Kranzreiten hatte zahlreiche Zuschauer angelockt. Die Beteiligung am Reiten selbst war nicht so stark wie erwartet, es hatten sich 16 Reiter gestellt. Nach dem Umzug fand das Kranzreiten statt. Als Sieger gingen hervor: 1. Preis Otto Weber, 2. Oskar Otto, 3. Weinrath, Obermünsch, 4. Otto Hündorf, 5. Willy Deubel, 6. Richard Deubel, 7. Kurt Weber, 8. Neubert-Halle.

⊙ **Niederwünsch**, 17. Juli. Am Montag fand auch in unserem Ort das Kinderfest in altbergebrachter Weise statt.

⊙ **Groß-Gräfendorf**, 17. Juli. Zwei bedauerliche Unglücksfälle ereigneten sich vor einigen Tagen. Ein Mädchen kam mit einem Finger in die Dreschmaschine, sodaß ihr vom Arzt ein Glied abgenommen werden mußte. Ein junger Bursche kam mit der rechten Hand in die Häckselmaschine und wurden ihm 2 Finger erheblich verletzt. Ärztliche Hilfe wurde sofort in Anspruch genommen.

## Mücheln und Umgegend.

⊙ **Mücheln**, 17. Juli. (Schöffengerichtssitzung.) Der Bergarbeiter Hugo Krug, z. Zt. hier in Haft, wurde wegen Betruges im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängnis und 100 000 M Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt. — Von der Anklage der Gefährdung eines Eisenbahntransportes wurde der Kutscher Adolf Amelung in Halle a. S. freigesprochen. — Durch Strafbefehl des Amtsgerichts Mücheln vom 18. Mai d. Js. wurde der Gutsarbeiter Hermann Preller in St. Mücheln wegen Tierquälerei zu 30 000 M Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt. Seinen hiergegen eingelegten Einspruch nahm er heute zurück. — Wegen Diebstahls wurde der Robrleger Friedrich Lindemann aus Spremberg zu 9 Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet. — Von der Anklage des Diebstahls wurde der Arbeiter Paul Thielemann, z. Zt. in Hannover in Haft, freigesprochen. — Der Schlächter Paul Lepper, z. Zt. hier in Haft, wurde wegen Diebstahls in zwei Fällen zu insgesamt fünf Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

§ **Schkeuditz**, 17. Juli. Schöffengericht. Wegen Beleidigung hatte der Kürschner Louis Gräubner Privatklage erhoben gegen die Steinsetzermeisterstochter Klara Händel, beide von hier. Das Gericht sprach die Beklagte für schuldig und verurteilte sie kostenpflichtig zu 20 000 M Geldstrafe. — In der Strafsache gegen Herling und Genossen wegen angeblichen Diebstahls einer Fichtenkrone aus dem Garten des Bergmannswohl beschloß das Gericht Vertagung, um weitere Aufklärung zu schaffen. — Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt war der Kürschner Ernst Wagner in Papitz mit einem Strafbefehl über 50 000 M belegt worden, gegen den er gerichtlichen Entscheid beantragte. Nach der Anklage soll Wagner einem Landjäger, der beauftragt war, ihn zu einem Gerichtstermin vorzuführen, mit Gewalt Widerstand entgegengesetzt haben. Ganz entschieden bestritt dies nun Wagner mit der Begründung, daß er damals in seinem durch viele Arbeit überanstrengten Zustande dazu gar nicht fähig gewesen sei, sowie plötzlich auftretende körperliche Schwerzen ihm ein Strafbefehl über 50 000 M belegt worden, gegen den er gerichtlichen Entscheid beantragte. Nach der Anklage soll Wagner einem Landjäger, der beauftragt war, ihn zu einem Gerichtstermin vorzuführen, mit Gewalt Widerstand entgegengesetzt haben. Ganz entschieden bestritt dies nun Wagner mit der Begründung, daß er damals in seinem durch viele Arbeit überanstrengten Zustande dazu gar nicht fähig gewesen sei, sowie plötzlich auftretende körperliche Schwerzen ihm ein Weitergehen unmöglich gemacht hätten. Nach den eidlichen Aussagen des Landjägers hielt jedoch der Anklagevertreter den Tatbestand der Anklage für erwiesen und beantragte eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Das Urteil lautete auf 50 000 M Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — Im Januar jahre hatte der in der Scherbiger Mühle beschäftigt gewesene Müller Richter in Schmidt nach und nach etwa 8 Zentner Mehl entwendet. Nachts kehrte er das Diebesgut im Scherbiger Wäldchen an einem bestimmten Platz nieder, von wo es dann die Arbeiter Ernst Richter und Bruno Müller, beide von Schkeuditz, mittels Handwagen abholten. Richter hatte dann das Mehl verkauft. Der Müller Ernst Hoffmann, ebenfalls dort beschäftigt, überraschte eines Nachts den Obermüller bei seiner unehrlichen Handlungsweise. Dieser versprach ihm aber ebenfalls Mehl als Schweigegeld und er bewahrte Stillschweigen. Vergleichen Zeit entwendete der dort in Arbeit stehende Müller Brudo, der vom Erscheinen zum Termin entbunden war, ebenfalls etwa 1 Zentner Mehl sowie Bestandteile einer Lichtleitung. Wegen Diebstahls seine. Hehlerei mußten sie sich nun verantworten. Alle waren geständig und der entstandene Schaden ist vollständig gedeckt worden. Beantragt wurden gegen Schmidt und Brudo wegen Diebstahls je 10 Tage Gefängnis, gegen Richter, Müller und Hoffmann wegen Hehlerei je 5 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete wegen der angegebenen Zeitfrist: Schmidt 500 000 M Geldstrafe, Brudo (vorbestraft) 1 Woche Gefängnis, Richter 75 000 M, Müller und Hoffmann je 50 000 M Geldstrafe. Bei Brudo beschloß das Gericht ferner Strafaussetzung auf 3 Jahre, wenn derselbe an die hiesige Gerichtskasse 200 000 M Buße zahlt. — Der Eilendreher Hermann Grahl war beschuldigt worden, in der Zeit vom November bis 3. Februar d. J. vom hiesigen Güterbahnhof mehrere Zentner Düngekalk entwendet zu haben. Er hatte deshalb einen Strafbefehl erhalten, gegen den er gerichtlichen Entscheid beantragte mit der Begründung, daß die fraglichen Düngemittel schon länger in seinem Keller lagerten und daß der seiner Zeit wegen einer anderen Sache zur Haushaltung beantragte Beamte diese bloß nicht gesehen habe, da jedoch unter Brettern gelegen hätten. Da die Beweiserhebung nach Ansicht des Gerichts nichts Belastendes für Grahl erbracht hatte, wurde er auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Beantragt war eine Geldstrafe von 75 000 M.

§ **Großgörschen**, 17. Juli. Am Sonntag fand das Gustav-Adolf-Fest des Kirchenkreises Lützen in unserer Kirche statt. Der Pfarrer Mendelsohn-Liebertstedt hielt die Festpredigt. Die Kollekte ergab 180 000 M. In der Nachversammlung in Rippach erzählte Pfarrer Dr. Remmy von seinen Erlebnissen in Polen. Vorträge des Männergesangvereins Großgörschen sowie des Lützener Posaunenchors verschönten das Fest.

§ **Großgörschen**, 17. Juli. Am Freitag fand eine außerordentliche Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Großgörschen statt. Pfarrer Dr. Remmy-Großgörschen wurde in den Vorstand gewählt. Darauf wurde die Geschäftsanteile von 5000 auf 500 000 M erhöht, so daß auf einen Anteil 3 750 000 M Kredit entfallen. Die Zinsfüße wurden mit 15 Proz. für laufende Guthaben und 24 Proz. für Darlehen festgesetzt. Spareinlagen mit ¼ jährl. Kündigung 18 Proz., mit ½ jährl. Kündigung 20 Proz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230717-11/fragment/page=0003

# Vermischte Nachrichten.

## 20 Billionen Papiergeldscheine!

Wie der Ausweis der Reichsbank vom 7. Juli erkennen läßt, war die Beanspruchung der Zentralnotenbank auch nach Abwicklung des Halbjahrsschlußbedarfs weiterhin außerordentlich stark. Infolge neuer sehr erheblicher Anforderungen des Reichs an die Bank, wuchs deren Bestand an Reichsschatzanweisungen in der ersten Juliwoche weiter um 3508 auf 21 846,2 Milliarden Mark. Gleichzeitig stiegen die Wechselbestände der Bank um 1686,7 auf 8600,9 Milliarden Mark und die ausstehenden Lombardforderungen um 86,9 auf 275,5 Milliarden Mark. Die gesamte Kapitalanlage hob sich somit um 5281,5 auf 30 722,8 Milliarden Mark. Auf der anderen Seite erfuhren die täglich fälligen Verbindlichkeiten der Bank einen Zuwachs um 2139,3 auf 12 092,1 Milliarden Mark. An Banknoten flossen 2350,7 Milliarden Mark neu in den Verkehr. Der Notenumlauf erreichte damit 20 241,8 Milliarden Mark, während der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 0,4 auf 11,8 Milliarden Mark zurückging. Der im Ausland ruhende Goldbestand wurde in der Berichtswoche mit 10 Millionen Goldmark neu belehen; der unbelastete Teil des Golddepots verminderte sich demgemäß auf 130 Millionen Goldmark. Der Goldkassenbestand der Reichsbank änderte sich nicht. Die Bestände an Münzen aus unedlem Metall vermehrten sich um 1 auf 20,2 Milliarden Mark. Die Darlehnskassen des Reichs erhöhten ihre Ausleihungen um 416,8 auf 1296 Milliarden Mark und führten einen dieser Zunahme entsprechenden Betrag an Darlehnskassenscheinen an die Reichsbank ab. Infolgedessen haben sich die Bestände der Bank an solchen Scheinen auf 3284,1 Milliarden Mark gehoben. (WTB.)

* **Eine Hölle der Kinder.** Durch einen Zufall sind kürzlich im königlichen Kinderheim in Manst bei Brüssel so grauenhafte Mißstände aufgedeckt worden, wie man sie im Jahrhundert des Kindes nicht für möglich gehalten hätte. So sehr sich auch die Regierung bemüht, die Aufmerksamkeit des Publikums von den Enthüllungen über grausige Kindermißhandlungen abzulenken, so wird sich doch wahrscheinlich der Minister für Hygiene deswegen zu verantworten haben. Eine von der Washingtoner Regierung mit dem Studium der belgischen Einrichtungen für Kinderpflege beauftragte Kommission amerikanischer Krankenpflegerinnen besuchte kürzlich das Kinderheim, und das Ergebnis ihres flüchtigen Rundganges bestand darin, daß sie sofort dem Polizeipräsesten über ihre Wahrnehmungen Bericht erstattete und daß die Anstalt kurz darauf von Detektivs und Polizisten besetzt wurde. Die Berichterstatter der Zeitungen, die unmittelbar nach den Polizisten in dem Kinderheim eintrafen, erzählen schauerliche Einzelheiten von den Martern, denen die 142 Kinder, unter denen sich solche aus England, Holland, Amerika und Frankreich befanden — in dem unter dem Protektorat des Königs stehenden Kinderheim ausgesetzt waren. Die Nahrung der Kinder, die zu vieren zusammengepfercht in elenden Feldbetten schlafen mußten, bestand fast nur aus Kartoffeln und Rüben und wurde den Kindern in schmutzigem Geschirr — je sechs Kinder mußten einen Teller benützen — verabreicht. Die Unreinlichkeit in der Anstalt spottet jeder Beschreibung und ist an den zahlreichen Hautausschlägen der Pfleglinge schuld. Überdies haben sich mehrere Lehrpersonen an vielen Kindern schwere Sittlichkeitsverbrechen zuschulden kommen lassen, und sechs Mädchen, im Alter von sieben bis zu vierzehn Jahren, sind an den Folgen dieser Delikte gestorben. Die Lehrer und Lehrerinnen, unter denen sich auch Geisteskranke befinden, sind in einem beständigen Zustand der Alkoholvergiftung. Am meisten Empörung aber erweckt die Tatsache, daß der Chefarzt des Gesundheitsdienstes, Rigaud, am 22. Juni dem Ministerium einen äußerst günstigen und in den lobendsten Ausdrücken gehaltenen Bericht über das Kinderheim geliefert hat. Der Arzt erklärt sich nun die sonderbare Ausrede, er sei im letzten Augenblick verhindert gewesen, das Pensionat zu besuchen und habe sich auf einen Bericht aus glaubwürdiger Quelle gestützt. Die Verhaftung des gewissenlosen Arztes steht bevor. Die bedauernswerten Kinder, von denen die meisten schon erkrankt sind, mußten in Spitäler gebracht werden.

* **Die erste Hochzeit auf dem Brocken.** Mancherlei Feiern haben schon auf dem sagenumwobenen Brocken stattgefunden; manche finden regelmäßig statt: Die Feier der Silvestergemeinde, die Bismarckfeier, die Walpurgisfeier, die Feier des Harzklubs und der Sfinxeine usw. Daß aber der Brocken für die Feier einer Hochzeit gewählt wurde, dieser Fall ist am vorigen Freitag zum ersten Male eingetreten. Ein alter Brockenfreund, Hermann Carstens aus Neubrandenburg, war auf den Gedanken gekommen, seine Hochzeitsfeier seinem Freunde, dem Brocken, anzuvertrauen.. In der reizend dekorierten Hexenklause war die Tafel gedeckt. Im Nebenraum, der durch Lorbeerbäume, Pflanzen und frische Schnittblumen stimmungsvoll hergerichtet war, fand die Trauung statt.

Leitung: Franz Röhner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Röhner für den Anzeigen- und Reklameteil. Umsatz in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 85.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

**Feurio!**

**Was ist Feurio?**
**Feurio ist der uralte Feuerruf, bedeutet Gefahr. Ihre Wäsche leidet mehr durch häufiges Waschen mit scharfen Waschmitteln als durch den Gebrauch. Verwenden Sie daher nur hochwertige Seifen, die frei sind von schädlichen Alkalien. Feurio Haushaltseife enthält 80% Fett, schont daher die Wäsche und ist sparsam im Gebrauch.**
**Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.**

TRUEB

**Anzeigen.**
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Obst-verpachtung.**
Die **Obstnutzung** der **Gemeinde Blößen** soll **Sonnabend, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr** im **Gasthause** öffentlich meistbietend verpachtet werden.
**Der Gemeinde-Vorsteher.**

**Das Hartobst**
der Gemeinde Schortau (Kreis Querfurt) soll am **Sonnabend,** den 21. Juli, nachm. 4 Uhr im **Gemeindegasthofe** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Bedingungen im Termin.
**Der Gemeinde-Vorstand.**

Junger Herr sucht **Privat-Mittagstisch** für abends. Angebote unt. 1866 an die Exped. d. Bl.

Junger, anständ. Mann sucht ein einfach **möbl. Zimmer oder Schlafstelle** in od. bei Merseb. Ang. unt. 1870 an die Exped. d. Bl.

2 junge Herren suchen ein **möbl. Zimmer!** Ang. u. 1867 an d. Exp. d. Bl.

**Maler sucht Schlafstelle.** Ang. u. 1869 a. d. Exp. d. Bl.

Anständ. solid. Herr sucht sofort **gute Schlafstelle** mit od. ohne Bettwäsche. Angeb. unt. 1868 an d. Exped. d. Bl.

**Glasballon**
(etwa 15—25 Liter fassend) zu kaufen gesucht. Angebote unt. 1874 an die Exp. d. Bl.

**Herren- o. Damen-Fahrrad oder Rahmen (wenn auch defekt)** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 1860 an die Exped. d. Bl.

**Größ. Reisekoffer** gesucht. Angeb. m. Ausmaß. unt. 1875 an die Exp. d. Bl.

**Kaninchen** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 1872 an die Exp. d. Bl.

**Briefmarken-**
Sig., auch einzelne seltene Marken, alte Briefe mit Marken v. Preuß., Sachs., Hann., Braunschw. 2c zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 1871 an die Exped. d. Bl.

Zahle für **ausgekämmtes Damenhaar,** ohne grau, hohe Tagespreise kg 75 000 Mark.
**Alfred Kluge, Friseur,** Bahnhofstraße 8.

**Herzlichen Dank**
sagen wir hierdurch allen für die uns anläßlich unserer **Vermählung** in so reichem Maße übermittelten Glückwünsche und Geschenke.
**Oskar Schleußner und Frau**
Marie geb. Lorber.
Rössen (Wasserwerk), den 16. Juli 1923.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim viel zu frühen Heimgange unserer lieben Entschlafenen

**Frau Emma Müller**
geb. Schneider

sprechen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank aus.
**Rich. Müller und Kinder.**
Merseburg, den 17. Juli 1923.
Leunaer Straße 6.

Heute vormittag 11 Uhr entschlief ruhig und unerwartet unsere liebe Tante, Schwester und Schwägerin, Frau verw.

**Christiane Böttger**
geb. Kuckuk
in ihrem 80. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen:
**Karl Thomas** und **Familie Körner.**
Merseburg, den 16. Juli 1923.
Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Nachruf.
Durch einen erschütternden Unglücksfall wurde unser Jugendfreund und Sportbruder

**Rudolf Händler**

im 19. Lebensjahre plötzlich aus unserer Mitte gerissen. Durch sein stilles, freundliches und verträgliches Wesen war er uns allen lieb und wert geworden. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Ruhe sanft, lieber Jugendfreund und Sportbruder.
Reipisch, im Juli 1923.
Die Jugend und der Sportklub „Frisch auf" zu Reipisch.

**Kochherd** (gut erhalten) sofort zu kaufen gesucht. **Weichelt,** Weißenfelser Str. 2, 1 Tr.

**3 Kleider** (neu, passend für junges Mädchen) zu verkaufen Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Gebrauchter, noch gut erh. **Promenad.-Wagen** (weiß Korb) preisw. zu verkaufen **Peykendorf** bei Neumark, Hinter der Schule 5.

**Geschäftsgrundstück**
oder **Pachtlokal** möglichst mit größeren Nebenräumen in beliebter Straße gesucht. Angeb. unt. 1873 an die Exp. d. Bl.

**Aktiengesellschaft sucht**
zum Verkauf seiner Artikel
**Grundstück** mit freiwerdenden Geschäfts-Räumen
(Laden) in guter Geschäftslage zu kaufen. Verkäufer kann ev. Geschäftsführung übernehmen. Angebote unter **E. 932 an Ann.-Exped. Frommhold & Kretzschmar, Leipzig.**

**Lagerplatz**
zirka 900 qm, in günstiger Lage, eventuell mit Schuppen,
**zu vermieten.**
Gefällige Angebote an die
**Hallen- und Wohnungsbau G. m. b. H. Merseburg.**

Anerkannt bestes
**Blutlausvertilgungsmittel „Seybit"** gef. gesch.
Zu beziehen durch Plantagenbesitzer
**Carl Seybicke,** Bennsdorf b. Körbisdorf.
Verkaufsstelle Merseburg b. Carl Brendel, Tel. 471.

**Plätteisen** (extr. schwer, fast neu, mit 2 Bolzen) zu verkaufen Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Bruchkranke**
können nach bewährter Methode ohne **Operation** und **Berufsstörung** geheilt werden. Sprechstunden in **Halle a. S.,** Hotel Grüner Baum, Franckestr., am Sonnabend, 21. 7. n. 3—7 U.
**Dr. med. Hausmann,**
Spezialarzt für Bruchleiden.

**Hühneraugen**
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Zuschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.
**Adler-Drogerie, Enterplatz und Ritter-Drogerie, Kl. Ritterstr. 9.**

**Schafwolle**
und **Felle** kauft ständig z. Tagespr. Auch **tausche sofort gegen gute Strickwolle.** Hole auch ab. Porto wird vergütet. Händler Extrapreise.
**F. Herrmann,** — Merseburg, — Gotthardtstraße Nr. 22.

**Wollen Sie nicht mehr**
die hohen Kohlen- und Gaspreise bezahlen, dann verlassen Sie nicht die Ausstellung und praktische Vorführung der neuesten gußeisernen Kohlensparkocher in Beth's Gesellschaftshaus zu besuchen. Warum die teuren Kohlen unnütz durch den Schornstein verfeuern? 80% Ersparnis mit Kohlensparkocher. Noch geöffnet bis Mittwoch vorm. 9 bis abends 8 Uhr. Eintritt frei!! **Mittwoch unwiderruflich letzter Tag!!**

**Einmache-Kirschen**
zu verkaufen
**Tragarth, Oebsterbude.**

Neue **Kartoffeln**
a Pfd. 3800 Mk.
**Halber Mond**
Eingang Preußerstraße!!

**Funkenburg.**
Mittwoch von abends 7 Uhr ab auf allgemeinen Wunsch
**gr. Strohwitwer-Ball**
bei starkbesetztem Orchester.

**Beth's Gesellschaftshaus.**
Täglich im schattigen Garten
**Garten-Konzert**
Donnerstag:
Extra-Konzert für Rhein und Ruhr.

**Frühkartoffeln,** Pfd. 2800 M.
**sow. Gemüse** verk. Zuckoff, Laucha-Städter Str.

**Grabdenkmäler** preiswert i. groß. Auswahl Bildhauerei Bielig, Gartenstraße 11/17.

**Junger Mann** (Handwerker) wünscht die **Bekanntschaft einer jung. Dame.** Gefl. Angebote (wenn möglich mit Bild) unter 1865 an die Exped. d. Bl. erbet.

Anständ. fleiß. Mädchen, Ende 20, sucht **Stellung als Wirtschafterin** in sonnl. Haush. sofort od. spät. Näh. durch **Otto Lohse,** Bennsdorf.

**Lauf-mädchen,** welches auch leichtere Kontorarbeiten erledigt, für sofort gesucht.
**B. A. Blankenburg,** Kom.-Ges.

**Verein „Heimatliche Scholle" Leuna.**
Zu dem am **Mittwoch,** den 18. Juli, abends 8 Uhr im Gasthaus **„Zum heitern Blick", Leuna** stattfindenden **Vortrag** des Herrn Kreismedizinalrates Dr. Kühnlein über **Pflege der Säuglinge und Kleinkinder in den Sommermonaten** ladet hiermit ein **Der Vorstand.**

**Mädchen u. Frauen** zum Bohnenpflücken sucht **Gemüsebau Ritchmühle.**

Anständiges, besseres **Mädchen** für 15. 8. gesucht **Weißenfelser Str. 41, 2 Tr.**

**Tücht. Mädchen** bei zeitgem. Lohn sof. od. zum 1. Aug. gesucht. Frau **Levin,** Merseburg, Windmühlenstr. 6.

**Aufwartung** für sofort gesucht. Zu melden bei **Lindner, Parkbad,** Leunaer Straße.

**Aufwartung** für einige Stunden vormittags sofort gesucht **Neumarktstr. 3.**

**Aufwartung** wöchentlich 2—3 mal vormittags für kinderlos. Haushalt gesucht. **Leitkof, Neu-Rössen,** Pfalzstraße 78.

**Braune neue Geldtasche mit Inhalt verloren** vom Markt bis Dachkomnig. Abzugeben gegen gute Belohn. Seitenbeutel 5.

**Panama-Hut verloren!** 9. 7. abends vom Markt bis zum Bahnhof. Dem Finder, ob. demjenigen, der Nachricht erteilt, wird hohe Belohng. zugesprochen. Näh. im Kaiser-Café zu erfragen.

**Eine Zagdhündin zugelaufen!** (rot- und weißfleckig.) Abzuholen **Bündorf 28.**

**Park-Café!**
**Morg., Mittwoch,** von 7—11 Uhr
**Künstler-Musik!**

**D. H. V.**
Morgen, Mittwoch, 8 Uhr
**Versammlung** in Beths Gesellschaftsbs.

**Klause!**
**Mittwoch,** den 18. Juli d. J., wegen Familienfeier **geschlossen!**
**Fehse.**

Ein deutscher, hellfarbiger **Schäferhund,** Rüde, auf den Namen „Prinz" hörend, ist am Sonnabend abend auf der Straße Laucha-Städt.-Merseb. **abhanden gekommen!** Wiederbringer erhält hohe Belohnung.
**Otto Seidel,** Kl.-Lauchstädt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230717-11/fragment/page=0004

# Wer sabotiert Reparationen und Wiederaufbau?

**Das Urteil eines französischen Bundesgenossen.**

Das offiziöse Blatt der tschechoslowakischen Regierung, die Prager „Tribuna", sucht am 4. Juli in extem großen Aufsatz die Gründe der verzweifelten Lage Europas aufzufinden. Dabei kommt das Blatt — wenn auch beschönigend — zu einer schroffen Verurteilung der Politik Poincarés. Die „Tribuna" geht von dem Wertverhältnis der tschechischen Krone zum Franc aus, 2:1, und bezeichnet das als ein kaum glaubliches Verhältnis. „Auf der einen Seite der größte und politisch stärkste Kontinentalstaat Europas, der den Krieg gewonnen und durch den Frieden seinen Umfang um ein wichtiges und reiches Gebiet vermehrt hat, ein Staat von traditionellem Wohlstand. Auf der anderen Seite ein ganz neuer Staat, einem zusammengebrochenen Reich entsprossen, ein Staat ohne wirtschaftliche Homogenität, klein, dessen Industrie und Handel seit langem eine unerhörte Krise durchmachen, ein Staat mit nationalen und politischen Schwierigkeiten."

Die Ursache der Währungsentwicklung, daß man für zwei Kronen heute einen Franc kaufen kann, sieht das Blatt darin, daß der Franc eine politische Währung geworden ist, und damit eine niederschlagende, entsprechend der zerstörenden Politik Frankreichs. Und dafür wird ein Beweis angetreten, der in der ganzen Welt, auch in Deutschland, beachtet werden sollte: Kein Zweifel, das moralische Prestige Frankreichs hat durch sein Verhalten gegenüber den Sachleistungen ernstlich gelitten. Damit der Schuldner zahlen könne, muß der Gläubiger Bereitwilligkeit zur Annahme der Zahlungen zeigen. Soweit es sich um die Sachleistungen handelt, kann man mit Gewißheit sagen, daß Frankreich sich vor den Zahlungen fürchtet und sie nicht annimmt. Nach dem Abkommen von Cannes soll Deutschland neben den monatlichen Barzahlungen Waren im Werte von 1450 Millionen Goldmark liefern, wovon 950 für Frankreich und 500 Millionen für die übrigen Staaten bestimmt sind. Während die übrigen Staaten Waren im Werte von 470 Millionen, also fast die volle Quote, angefordert und erhalten haben, hat Frankreich von den ihm zustehenden 950 Millionen nur 210 Millionen, d. i. 22 Prozent, übernommen, und zwar deshalb, weil es weitere Lieferungen nicht verlangte, obwohl Deutschland dazu bereit war. Analysieren wir aber die an Frankreich gelieferten Waren, so sehen wir, daß nur etwa 10 Prozent auf die Waren entfallen, die für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bestimmt sind. Diese Ziffern sind nicht etwa das Produkt deutscher Propaganda, diese Analyse stammt von Tardieu, der von einem „manquement des commandes", einem Mangel an Bestellungen der französischen Regierung spricht. Erwägen wir, daß Frankreichs stärkste Position allen Kritiken gegenüber in der Betonung seines guten Rechtes lag, daß die von den Deutschen verwüsteten Gebiete wieder aufgebaut würden, es jetzt aber — nach Ansicht von Charles Gide, infolge des Drucks der französischen Industrie — diese Sachleistungen nicht ausnützt, so wird uns klar, wieso die Anschauung aufkommen konnte und mußte, daß Frankreich keine Reparationen wünscht, sondern nur den politischen Zusammenbruch Deutschlands bezweckt. Soll man sich angesichts dieser Tatsachen wundern, daß auch die französische Presse auf die Vergangenheit Poincarés und Millerands als Syndici großer Industriesyndikate hinweist? Deutschland ist mit seinem unannehmbar niedrigen Angebot dennoch vor der Welt im Vorteil, wenn es sein Unvermögen barlegt, da Frankreich als Gläubiger ein „manquement de volonté" zeigt, Lieferungen zu empfangen.

Poincaré will keine Reparationen und keinen Wiederaufbau, er will Vernichtung Deutschlands und Raub deutschen Gebietes. Nichts anderes besagen die Darlegungen der „Tribuna". Und dagegen wehren wir uns und werden wir uns weiter wehren.

# Der deutsche Nationalfeiertag.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Morgen, Sonnabend, feiern die Franzosen ihren Nationalfeiertag. Auch Deutschland wird in Kürze einen Nationalfeiertag haben. Der Reichstag hat leider wegen der parteipolitischen Mißhelligkeiten das Gesetz über den Nationalfeiertag noch nicht verabschiedet, das Reichskabinett hat jedoch die Feier angeordnet. An der endgültigen Annahme des Gesetzes ist nicht zu zweifeln.

Es liegt nahe, zwischen dem quatorze hüben und den deutschen Verfassungstag Verglichen zu ziehen. Frankreich sucht in den Sturm auf die Bastille den Durchruf des Bürgerfriedens. Letzten Endes war diese gewaltsame Entladung trotz ihrer geschichtlichen Bedeutung eine rein negative Handlung. Empörte Volksmassen hatten sich Waffen verschafft und befreiten die in der Bastille schmachtenden Opfer des Absolutismus. Der Bastillesturm war aber gleichzeitig der Ausgangspunkt jener blutigen Schreckensherrschaft, in der sich die Parteien des französischen Konvents ablösten und überboten. Auch im Deutschen Reichstage zeigten sich bei den Sozialisten und Kommunisten Neigungen, dem 9. November zum Feiertag der Nation zu machen. Aber im Reichstage gibt es dafür keine Mehrheit. Und das ist gut so. Gewiß brach am 9. November 1919 das morsche System des Obrigkeitsstaates zusammen. Aber dieser Zusammenbruch beteiligte gleichzeitig die Niederlage der deutschen Herrsücher, und darum wäre es eine unerhörte Taktlosigkeit, wenn man diesen Tag der Trauer und Trübnis festlich begehen wollte. Ganz anders liegt es beim 11. August. An diesem Tage erhielt die Weimarer Verfassung Rechtskraft. Der staatliche Neuaufbau war vollzogen, Deutschlands Einheit von den gewählten Vertretern des ganzen Volkes aufs neue bekräftigt und besiegelt. Wir wollen nicht dem französischen Vorbilde folgen, negative Taten, Ereignisse der Zerstörung festlich zu begehen, sondern es entspricht dem deutschen Geiste viel mehr und ist eines großen und gesitteten Kulturvolkes würdiger, wenn wir nicht den Tag der Revolution, sondern **den Tag der Überwindung der Revolution** festlich begehen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch Revolutionen neues Recht schaffen, aber dieses Recht wird nur dann Bedeutung und moralische Kraft haben, wenn es nicht der Ausfluß von Gewalt und Willkür ist, sondern von schöpferischer Staatskraft des Volkswillens gebildet ward. Die demokratische Weimarer Verfassung hat Deutschland den Rechtsboden zurückgegeben. Das ist ihr großes geschichtliches Verdienst, und gerade darum konnte sie im Laufe der Jahre nur Freunde gewinnen, aber keinen Anhänger verlieren.

Der Gewinn aus der Weimarer Verfassung ist Gemeingut aller Deutschen. Rechtsstaat und Reichseinheit sind die beiden überragenden Postulate, die die Verfassungsparteien dem deutschen Volke neu geschenkt haben. Es ist unverständlich, wie demgegenüber nörgelnde Stimmen der nationalistischen Presse behaupten können, daß die Monarchisten an der Verfassungsfeier nur schweren Herzens teilnehmen könnten. Darin liegt doch das peinliche Eingeständnis, daß jenen alten kleinlichen Geistes die Begriffe Vaterland und Partei einander entgegengesetzt sind. In diesem Jahre soll der Verfassungstag zudem ein Gedenktag für Rhein und Ruhr werden. Das eherne Band von Weimar umschlingt unzertrennlich auch unsere Volksgenossen, die jetzt von einem räuberischen Einfall unter fremde Bajonette gebeugt worden sind. Solange die Verfassung von Weimar gilt, solange ist jeder Raub deutschen Landes eine Unmöglichkeit. Keine Regierung, die diese Verfassung beschworen hat, kann je auf einen Fußbreit deutschen Landes verzichten. Wie können da Deutschnationale es für peinlich erklären, daß mit dem Verfassungstage der Gedenktag für Rhein und Ruhr verbunden wird.

Die preußische Regierung hat für die würdige äußere Gestaltung der Feier Ausführungsbestimmungen herausgegeben, die man nur dankbar begrüßen kann. Danach haben am 11. August alle staatlichen Gebäude sowie die Gebäude der Selbstverwaltungskörper in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen. Damit die Feier aber auch zur wirksamen Volksfeier werde, sollen die von behördlicher Seite veranstalteten Festakte unter Hinzuziehung von Vertretern der Bevölkerung stattfinden. Die Spitzen der Militärbehörden, sowie die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmerverbände, Handels- und Handwerkskammern, Beamten- und Angestelltenorganisationen sind besonders einzuladen. Schließlich wird von den Staatsbeamten erwartet, daß sie sich an den Festakten beteiligen, wenn sie nicht durch dienstliche Obliegenheiten verhindert sind. Sämtliche Staatsbeamte, sowie die Vertretungen der Selbstverwaltungskörper sind durch die Vorstände der Behörden zu den Festakten einzuladen. Das alles sind Selbstverständlichkeiten. Ohne die Verfassung würde es keine rechtlich gesicherte Beamtenexistenz geben, und der Beamte hat den Eid auf die Verfassung geleistet. Wer sich von der Verfassungsfeier ausschließt, der bekennt, daß er ein Gegner der Reichseinheit und des Rechtsstaates ist, und es ist klar, daß solche Gesinnung zur Bekleidung eines öffentlichen Dienstes unfähig macht.

Es wird gewiß noch eine geraume Zeit vergehen, bis unser Volk sein moralisches Gleichgewicht wiedergewonnen haben wird. Der Verfassungstag soll ein Tag der Besinnlichkeit werden. Auch das Werk von Weimar wird den Gesetzen der Entwicklung unterliegen. Aber jeder Freund der Ordnung und der nationalen Einheit wird im Grundbestande des neuen Verfassungswerkes den unvergänglichen Wert erblicken, der hier liegt. Der Rahmen kann nicht geändert werden, solange wir für ein einiges Deutschland auf der Grundlage des Reichs kämpfen. Die gewaltigen Stürme des Krieges und der Revolution konnten die alte Verfassung zerbrechen lassen, die Fundamente der neuen werden solange bestehen, als es ein Deutsches Reich und eine deutsche Nation geben wird. Indem wir das Werk von Weimar verteidigen, verteidigen wir Deutschland. Dieses Bewußtsein gilt es am Verfassungstage im Volke und besonders in der Jugend zu vertiefen. Wenn die Regierung hierbei führend vorangeht, erfüllt sie lediglich ihre Pflicht.

# Wichtiges vom Tage.

In Erlangen fand eine Zusammenkunft der Vereinigten Vaterländischen Verbände statt. Gleichzeitig hielt der Arbeiterturnverein seinen 25jährigen Stiftungsfest ab. Im Laufe des Tages kam es zu mehrfachen heftigen Zusammenstößen zwischen beiden Parteien. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte.

*

Die „Krise" bringt in ihrer nächsten Nummer als erstes deutsches Organ die vollständige Übersetzung des Observer-Artikels, enthaltend die annexionistischen Rheinpläne der Franzosen.

*

Die Reichsregierung hat in der Angelegenheit der drei neuen Todesurteile, die zum beim belgischen Kriegsgericht in Aachen gegen Deutsche wegen angeblicher Sabotage gefällt worden sind, die notwendigen Schritte zur Aufklärung der Angelegenheit und zur Verhinderung der Vollstreckung des Urteils eingeleitet.

*

Die Verhandlungen über die Einführung der wertbeständigen Entlohnung der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder, und der Gemeinden haben gestern noch zu keinem Abschluß geführt. Heute finden im Reichsarbeitsministerium mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen Besprechungen über die Frage der wertbeständigen Löhne in den Privatbetrieben statt.

*

Wie die „B. Z." aus München meldet, mußte bei dem Festzug anläßlich des Münchener Turnerfestes die freiwillige Sanitätskolonne in 2776 Fällen, darunter bei 641 Hitzschlägen Hilfe leisten. Auf dem Turnplatz wurde die Hilfe in 785 Fällen, darunter bei 150 Hitzschlägen in Anspruch genommen.

*

Die von der Transeuropa-Union eingerichtete Fluglinie München-Wien-Budapest wurde gestern eröffnet. Vormittags flog ein Junkersmetallflugzeug von München nach Wien in 100 Minuten. Die Strecke Wien—Budapest wurde von einem Wasserflugzeug in 120 Minuten zurückgelegt. Die allgemeine Flugzeit von 220 Minuten stellt einen Rekord dar.

*

Den Blättern zufolge hat die Direktion der Linke-Hofmann-Lauchhammer-Werke Breslau vorgeschrieben die gesamten Breslauer Betriebe geschlossen, nachdem die Arbeiter einer Reihe von Betrieben gegen den Willen der Gewerkschaft in einen wilden Streik getreten waren, anläßlich von Lohndifferenzen.

# Zur Frage der Kündigung von Hypotheken.

Von Rechtsanwalt Dr. Hannß, Merseburg.

Durch die Tageszeitungen gehen jetzt mehrere Gerichtsentscheidungen, insbesondere durch Halleshe Blätter eine Entscheidung des Amtsgerichts zu Halle a. S., wonach ein Hypothekenschuldner mit seiner Klage auf Löschung einer Vorkriegshypothek gegenüber seinem Gläubiger abgewiesen ist. Die Begründungen gehen in der Hauptsache dahin, daß es gegen Treu und Glauben verstoßen würde, wenn ein Schuldner das in Gold erhaltene Darlehen in gleicher Höhe mit Papiermark bezahlen dürfte; es müsse daher zu Mindesten von dem Schuldner eine Aufwertung angeboten werden.

So zweifellos richtig es ist, daß solches Verhalten eines Hypothekenschuldners unbillig erscheint, so schwierig ist doch auf der anderen Seite die Beantwortung dieser Frage. Es dürfte bekannt sein, daß der frühere Reichsgerichtsrat Dr. Düringer, M. d. R. schon wiederholt den Antrag gestellt hat, ein Hypothekenvergesetz zu erlassen, das die Kündigung von Hypotheken auf eine gewisse Zeit von Jahren ausschließen sollte. Dieser Antrag ist aber bisher stets abgelehnt worden. Erst vorige Woche hat der Reichsjustizminister Dr. Heinze erklärt, daß er nach Rücksprache mit den namhaftesten Juristen und Wirtschaftspolitikern von seiten der Regierung die Einbringung eines derartigen Gesetzentwurfes nicht in Aussicht stellen könne und daß die Regierung einem derartigen Gesetz nicht zustimmen könne. Eine Entscheidung des Reichsgerichts über diese Frage steht noch aus, die meisten Gerichte haben bisher den Standpunkt vertreten, daß Mark gleich Mark zu behandeln sei. Ob bei dem Standpunkte der Reichsregierung und den ungeheuren Konsequenzen, die die Befolgung der Begründung im Urteile des Amtsgerichts zu Halle a. S. mit sich bringen würden, das Reichsgericht ebenfalls eine Kündigung des Hypothekenschuldners ohne Aufwertung als gegen Treu und Glauben verstoßend ansehen würde, scheint mir sehr zweifelhaft.

Aber auch wenn die unteren Gerichte und auch das Reichsgericht diese Anschauung grundsätzlich billigen sollten, muß dringend davor gewarnt werden, anzunehmen, daß jeder Hypothekengläubiger um jede Rückzahlung zu verweigern berechtigt sei. Ausgenommen erscheinen wird z. B. schon die Frist, bei denen der Hypothekengläubiger der Kündigung nicht widersprochen hat. Und im übrigen wird es, wie die Urteile namentlich des Reichsgerichts zur Frage der clausula rebus sic stantibus und des Kammergerichts zur Frage der Aufwertung erkennen lassen, immer auf die Lage des einzelnen Falles ankommen. Es kann jeder Partei, die mit solchen Fragen praktisch befaßt werden, nur geraten werden, selbst möglichst einen Ausgleich zu finden, jedenfalls aber nicht in einen derartigen Prozeß hineinzugehen, ohne einen Rechtsanwalt oder sonstigen Rechtsverständigen über ihren Fall befragt zu haben.

*

## Deutsche Wirtschaftszahlen.

**17. Juli.**

**Dollarkurs (mittel) 196 500. — In Amerika 235 290.**

**Goldankaufspreis: 27 500 fach.**
**Silberankaufspreis: 11 000 fach.**
**Goldpfandfreiheit: 3 181 900 Prozent.**
**Reichsbankdiskont: 30 Prozent.**
**Großhandelsindex (vom 10. Juli): 48 644.**
**Reichsindex (vom 11. Juli): 21 511.**
**Index für Bücher und Kurorte: 23 000.**
**Schlüsselzahl des Buchhandels: 15 000.**

# Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

13. Fortsetzung. [Nachdruck verboten.]

Darüber war es zwischen beiden zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen. Tief gekränkten Herzens hatte Frau Sonne sich zurückgezogen. Und auch nicht ein einziger Strahl trübt sonst so großen Güte drang durch die dichten Fenstervorhänge.

Zum erstenmal blickte der Himmel jetzt, der sonst ein gutmütiger Gesell, finster. Und plötzlich entdeckte er einen schmalen Spalt und lugte mit dem einen Blauauge hindurch.

„Ein Gottesauge", sagten die Menschen jubelnd. „Nun wird die Sonne wieder scheinen!"

Da ging ein gütiges, allverzeihendes Lächeln plötzlich über das Antlitz der jungen, strahlenden Königin. Langsam zog sie die dunklen Vorhänge zurück, und jetzt lourde es Sonntag, ein richtiger Sonntag im Finkenfrieg.

Spielend tanzen die Mücken im Sonnenlicht und neckisch flatterten Kohlweißling und Zitronenfalter von Blume zu Blume. Und leise, ganz leise wehte der milde Sommerwind feierliche Klänge herüber . . . bim, bam, bim, bam . .

Genau wie vor achtzehn Jahren — als drüben in dem alten Haus am Markt ein kleines Wesen Einzug hielt. Und doch wieder anders. Damals herrschte feiertägliche Stille im Finkenfrieg. Heute aber zogen Scharen festlich gekleideter Menschen hinaus, um der feierlichen Enthüllung des „Sonnenbrunnens" beizuwohnen. Und drüben auf der breiten Allee rollten die Equipagen und Automobile, dazwischen das ängstliche Klingeln der Radfahrer.

Ganz zum Schluß lautte ein großes, elegantes Auto die breite Fahrstraße entlang. Landvorherrn hatt Doktor Barenberg seiner Mutter beim Ausfteigen. Eigentümlich aber leuchteten die sonst so kühlen, grauen Augen, als er die lichte Mädchengestalt aus dem Wagen hob.

Das Sonnenscheinchen trug heute zur Feier des Tages ein schlichtes, weißes Mullkleid. Ein großer, breitrandiger weißer Hut mit einem dichten Kranze roter Mohnblüten beschattete das liebliche Gesicht, und ganz entzückt blickten die Zuschauer einen Augenblick lang auf das reizende Mädchen.

Langsam näherte sich jetzt der Oberbürgermeister. Höflich küßte er Frau Barenberg die Hand und freundlich Ruth, die er von Kindheit auf kannte, väterlich die Wangen. Und dann fand eine allgemeine Begrüßung statt. Uniformen blitzten — bayrischen viele Herren im Gehrock und Zylinder. Ruth war wie betäubt.

Fast verständnislos folgte sie anfangs der Ansprache des Oberpräsidenten, der in kernigen Worten von der Entwicklung der Stadt in rein künstlerischer Beziehung sprach.

Alsdann ergriff der alte, ehrwürdige Oberbürgermeister das Wort. Im Namen der Stadt dankte dieser Eberhard Barenberg zunächst für die überaus reiche Schenkung. Dann aber begann er von den Barenbergs zu sprechen, als stets eifrigen Förderern der Kunst, deren letzter Sproß aber nicht nur ein eifriger Förderer, sondern selbst ein großer, gottbegnadeter Künstler, dessen Meisterwerk der Stadt fort an zur höchsten Ehre und Ruhm gereichen werde.

Wie im Traume zog alles an Ruth vorüber.

Sie sah die hohe, königliche Erscheinung des schlanken, ernsten Mannes dort drüben, den sie liebte mit allen Fasern ihres jungen Herzens — eines törichten, kindischen Irrtums willen, nicht ließen zu dürfen glaubte.

Und nun trat Eberhard Barenberg vor. In kurzen prägnanten Sätzen floß die Rede von seinen Lippen. Dann ein Zeichen von seiner Seite. Die Hülle fiel.

Weißer Marmor leuchtete im Sonnenglanz und und langsam begann das Rieseln der künstlerischen Kaskaden. „Brunnen des Sonnenschein", hatte Eberhard Barenberg ihn genannt, und als „Sonnenbrunnen würde er fortan im Volksmunde fortleben.

Es, es war ein Meisterwerk. Tausende und aber Tausende bot man Eberhard Barenberg. Er aber hatte sein Kunstwerk als freiwilliges Geschenk seiner Vaterstadt übergeben.

Träumend stand das Sonnenscheinchen. Nicht einen Schritt war es vorgetreten, doch sendet schimmerten die süßen, dunklen Augen, die noch immer unverwandt nach dem Brunnen hinüberblickten. Und plötzlich ging es wie ein jähes Erschrecken über das junge Gesicht. Jene Hauptfigur, die im Mittelpunkte stand — noch halb Kind, halb schon Weib — trug die nicht ihre, des Sonnenscheinchens Züge?

Und auf einmal hub wieder jenes Singen und Klingen in dem jungen Herzen an, und ein glückliches Lächeln erhellte in dem jungen Antlitz. Verzessen war alles, was sie seit dem Tage ihrer Ankunft bedrückt und nichts zurückgeblieben als jenes große, jubelnde Glück.

„Das ist ja unser Sonnenscheinchen", hörte sie plötzlich Ulrike neben sich sagen; doch Ruth faßte kaum den Sinn der Worte.

Etwas Feierliches war in ihrem Herzen eingezogen, das sie alles um sich herum vergessen ließ. Sie sah nicht, wie die Spitzen der Behörden sich um sie, um alle zu Ehrende Barenberg traten, um ihm ihre Glückwünsche auszusprechen. Ruth kam erst wieder zu sich, als dieser ihren Arm durch den seinen zog, um sie zum Wagen zu führen.

„Onkel Eberhard", sagte sie erwachend und in der jungen Stimme schwang der ganze Jubel ihrer Seele.

„Ruth, du bist mein Glück." — Leise zitterte die schmale Mädchenhand auf seinem Arm.

*

Festlich erleuchtet strahlte die lange Reihe der im Parterre gelegenen Gesellschaftsräume. Zum erstenmal seit beinahe fünfzehn Jahren öffnete sich das früher so gastliche Haus, um eine größere Gesellschaft zu empfangen — zum erstenmal seit Dittos Tode. Aber heute galt das Fest auch der Feier des achtzehnten Geburtstages Ruth Barenbergs. Eberhard hatte an diesem Tage sein Mündel in die Gesellschaft einzuführen gewünscht. Gleichzeitig sollte die Einweihung des „Sonnenbrunnens" festlich begangen werden.

Unaufhörlich hielten die Wagen und Automobile vor dem alten Haus am Markt. In tadellosier Haltung öffnete Litzmann, den Frau Barenberg seit beinahe zwei Jahren zur Unterstützung des alten Philipp engagiert, den Schlag. Und drinnen halfen die Böckelmann und Minna beim Ablegen.

Erstere nahm seit Frau Frommes Tode die Stelle einer Beschließerin des Hauses ein. In dem schwarzen Tuchkleide mit den weißen Manschetten an den Armeln und der großen schwarzen Tafelschürze machte sie einen äußerst würdigen Eindruck.

Vor fünfundzwanzig Jahren war Frau Böckelmann als ein munteres, gewecktes Mädchen ins Haus gekommen. Mit einundzwanzig Jahren heiratete sie dann Franz Böckelmann, den jungen Kutscher.

Acht Tage, bevor das Sonnenscheinchen das Licht der Welt erblickte, hielt auch sie ihr erstes Kind in den Armen: aber dieses war nicht lebensfähig und starb schon nach wenigen Tagen. Da legte Frau Barenberg der jungen, unglücklichen Mutter das kleine mutterlose Wesen an die Brust und in erbarmender Liebe hatte die junge Frau ihm das gegeben, was ihr einem eigenen Kinde zu geben versagt.

Als nach einem Jahre Franz Böckelmann nach dem Tode seines Vaters das kleine Anwesen, hoch oben im Ostpreußischen übernommen, hatte sie sich nur schwer von dem fremden Kinde, das sie wie eine Mutter geliebt, getrennt.

Jahre waren vergangen. Franz Böckelmann verunglückte eines Tages tödlich, und da verlasste die noch junge, kinderlose Witwe, die sich dort oben nie recht heimisch gefühlt, den kleinen stattlichen Hof und kehrte nach Mitteldeutschland zurück. Und bald darauf trat sie die eben freigewordene Stelle Frau Frommes an. Trotz der langen Trennung war ihre Liebe zu dem Sonnenscheinchen jedoch die gleiche geblieben.

Eine große hufeisenförmig gedeckte Tafel. Seltsam vornehm glänzte das alte, schwere Barenbergsche Silber im Schein der Kandelaber. Und zwischen dem Kristall und Silbergerät, scheinbar wahllos verstreut, La-France-Rosen. Und überall Rosen, nichts als Rosen. Aus allen Ecken und Nischen des großen, saalartigen Gemaches nickten sie in großen, riesenhaften Sträußen.

Unwillkürlich mußte Frau Barenberg an einen Tag vor achtzehn Jahren denken. Auch damals schmückten Rosen, nichts als Rosen dieses Haus und jenes höchste Lebensglück suchende Mädchen vor drüben hatte am Sarge der jungen, so früh dahingerafften Mutter den Segen der heiligen Taufe empfangen.

Auch heute lagen auf Ruths Platz wieder drei wundervoll erblühte, dunkelrote Rosen. Aber diesmal fragte sie nicht wieder nach dem Geber dieser zarten Gabe. Scheinbar gleichgültig nahm Ruth die Blumen zur Hand und nunmehr berührten ihre Lippen dieselben. Und langsam wanderte ihr Blick hinüber zur Mittelloge, wo Eberhard Barenberg neben der Frau des Oberpräsidenten saß.

Heute senkten sich die süßen Augen nicht wieder vor dem Blicke jener stahlgrauen. Ein seliges Lächeln schwebte um den jungen Mund. Langsam hob Eberhard den Kelch und trank ihn bis zur Neige. Noch ein paarmal begegneten sich die beiden Augenpaare an diesem Abend — jedesmal leerte Eberhard sein Glas.

Ruths Herz aber jubelte in dieser Stunde vor grenzenlosem Glück. Vergessen war Hans Christian von Gelbern und alle Angst, die sich an diesen Namen geknüpft, und nur das eine wußte sie noch, daß sie ihn liebte, Eberhard Barenberg, diesen ritterlichen Mann, mit der vornehm-edlen Gesinnung.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230717-11/fragment/page=0005

# Das 13. Deutsche Turnfest.

Der Montag brachte als Hauptturnen besonders den

**Zwölfkampf und das Turnen der Jugend.**

Der Zwölfkampf führte alle turnerischen Größen zusammen. Es turnten in der Arena Oberschlesier, Brandenburger, Rheinländer, Schwaben, Thüringer, Pfälzer, Deutschböhmen und Schweizer. Die übrigen Landsmannschaft werden erst zum Dienstag den Zwölfkampf austragen. Viele mustergültige Darbietungen riefen den Beifall der Zuschauer hervor. Anmutige Bilder boten die Freiübungen der Turner und der Turnerinnen.

*

**Das Programm am Dienstag und Mittwoch.**

Dienstag, 17. Juli. Vormittags ab 6 Uhr: Zwölf-, Zehn- und Neunkampf für Turner, Neun- und Siebenkampf für Turnerinnen der Kreisgruppe B. Fünf- und Dreikampf für Turner, Vierkampf für Turnerinnen der Kreisgruppe A. Turnen der Kreise der Kreisgruppe C. Spielen nach eigenem Plan. Fechten, Ringen und Schwimmen nach den hierfür ausgearbeiteten Plänen. Volkstümliche Einzelkämpfe nach eigenem Plan. Vormittags 10—12 Uhr: Vorführungen der Leipziger Musterschule für Turnen und Sport im Deutschen Theater, Schwanthaler Straße. Nachmittags ab 12 Uhr: Zehn-, Zwölf- und Neunkampf für Turner, Neun- und Siebenkampf für Turnerinnen der Kreisgruppe D. Fünf- und Dreikampf für Turner, Vierkampf für Turnerinnen der Kreisgruppe C. Turnen der Kreise der Kreisgruppe A. Spielen nach eigenem Plan. Fechten, Ringen und Schwimmen nach den hierfür aufgestellten Plänen. Volkstümliche Einzelübungen nach eigenem Plan. Nachmittags 3 bis 5 Uhr: Vorführungen der Leipziger Musterschule für Turnen und Sport im Deutschen Theater, Schwanthaler Straße. Nachmittags 5 Uhr: Turnen der Gäste aus dem Ausland. Abends 7 Uhr: Sondervorführungen von Vereinen in der Ausstellungsarena.

Mittwoch, 18. Juli. Vormittags ab 7 Uhr: Spielen nach Plan. Entscheidungen im Fechten, Ringen, Schwimmen (Wasserball). Deutscher Zehnkampf und volkstümliche Einzelkämpfe nach Plan. Vormittags 10—12 Uhr: Vorführungen der Leipziger Musterschule für Turnen und Sport im Deutschen Theater, Schwanthaler Straße. Nachmittags 2 Uhr: Endspiele um die Deutsche Meisterschaft. Nachmittags ½5 Uhr: Nachtreiübungen der volkstümlichen Turner. Nachmittags 3—5 Uhr: Vorführungen der Leipziger Musterschule für Turnen und Sport im Deutschen Theater, Schwanthaler Straße. Nachmittags 6 Uhr: Abmarsch aller Sieger mit ihren Vereinsfahnen von der Halle I zum Königsplatz. Abends 7 Uhr: Siegerehrung am Königsplatz. Danach gemeinsamer Rückmarsch zum Festplatz.

*

**Die Profitsäger,**

diese unerfreulichsten aller Erscheinungen, machten sich auch in München breit. In den Gasthäusern erhöhte man im Verlaufe des Mittags die Preise um 4000 bis 5000 M. Nicht nur die Turner, auch die Münchener haben unter dieser Nepperei sehr zu leiden. Am Sonnabend wurde der Bierpreis ohne vorherige Ankündigung plötzlich um das Dreifache erhöht. Die Turner gaben die Parole aus, kein Bier mehr zu trinken. Sofort hatten Schankkellner und Schankmädchen nichts mehr zu tun. Dieser passive Widerstand wurde auch in die Stadt hineingetragen. Außerdem wurde gedroht, den Festzug ausfallen zu lassen, da griffen die Behörden ein, und der alte Preis wird noch bis Dienstag (heute) gelten.

**Herr Hitler**

glaubte die Turnerschaft für seine nationalsozialistischen Pläne ausbeuten zu können. Eine Versammlung am Sonnabend führte zum Schluß zu Zusammenstößen mit der Polizei, die mit blanker Waffe eingriff. Weitere Hitler-Versammlung wurden verboten, auch der „Völkische Beobachter" hat 8 Tage Schweigezeit. — So wirkt das Turnfest auch politisch Gutes.

*

**VfL. Neuröffen.**

Die alten und jungen Mitglieder des Vereins haben ein großes Stück Pionierarbeit im Sport geleistet, in dem sie nach fast ½ jährlichem, unermüdlichen Fleiß ein neues, vollkommen ebenes Spielfeld von 80 × 110 Meter geschaffen haben, welches jetzt der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Wenn man den am Gasthof in Göstritzch gelegenen Platz betritt, wird man ermessen können, wieviel Arbeitskraft und Gelbmittel seitens der Mitglieder aufgebracht werden mußten, um eine solch ideale Kampfstätte zu schaffen. Frei von politischen Parteibestrebungen will der Verein für Leibesübungen auf diesem Feld durch Verbreitung des Sportgedankens und Vertiefung in denselben Aufbauarbeit verrichten. Am 4. und 5. August d. J. soll dieser neue, friedlichen Wettkämpfen dienende und unsere Jugend freiund starkmachende Sportplatz durch Abhaltung eines Werbesportfestes seiner Bestimmung übergeben werden, worauf schon heute hingewiesen sei. kr.

**B.-C. „Preußen" e. V.**

Der am Sonntag ausgetragene Waldlauf nahm bei reger Beteiligung einen glänzenden Verlauf. Als Sieger in den einzelnen Gruppen gingen hervor: 1. Mitglieder, 6 Kilometer: 1. P. Koch, 18 Min. 2. K. Kümmer, 18,5 Min. 3. W. Möller, 19,2 Min. 2. Junioren, 4 Kilometer: 1. O. Klapper, 17,1 Min. 2. Erich Hesselbarth, 17,6 Min. 3. K. Schlecht, 18,2 Min. 4. A. Ischirpke, 18,4 Min. 3. Jugend, 3½ Kilometer: 1. Walter Bock, 17,32 Min. 2. O. Korge, 18,1 Min. 3. O. Kunth, 19 Min. 4. 2. Hecht, 19,3 Min. 4. Alte Herren, 4 Kilometer: 1. A. Hintsche, 24,6 Min. 2. F. Schröpfer, 24,4 Min. 3. A. Lehmann, 24,6 Min. 4. Ernst Aerger, 24,8 Min. 5. W. Hoffmann, 25,2 Min. Ein gemütliches Mitgliederkränzchen am Nachmittag und Abend im Feldschlößchen verbunden mit Preisverteilung gab der Veranstaltung einen würdigen Abschluß.

**Elbtirom-Meisterschaft.**

Schwimm-Sport-Verein 1923.

Der Schwimm-Club Magdeburg brachte am Sonntag sein traditionelles 3 Kilometer-Langschwimmen zum Austrag. Vom S.S.-V. 23 war Frl. Mathies am Start und konnte in der ihr unbekannten Strömung in 27:14,1 mit 73 Sekunden Vorsprung vor Frl. Herber (Damen-Schm.-Cl. Magdeburg) überlegen gewinnen. Zum Vergleich die Zeit des Siegers der Seniorenklasse (96 Magdeburg) in 26:32,9. Auch dieser Sieg wieder ein Beweis der unermüdlichen Arbeit im S.S. V. 23.

# Volkswirtschaftliches.

## Notierungen vom 16. Juli.

**Devisen fest. — Dollar 195 600 Mark.**

Auf dem Berliner Devisenmarkt hat sich die Lage heute abermals zugespitzt. Die Nachfrage war wiederum außerordentlich groß, einerseits infolge des Wochenanfangs, andererseits infolge der rückständigen Kaufaufträge vom Sonnabend, die wegen Ausfalls der Notierungen nicht zur Ausführung gekommen waren. Die wichtigsten Devisen, wie Holland, Italien, London, New York, Schweiz, Paris und selbst Wien, Jugoslawien, Prag, Sofia konnten nur mit wenigen 2 Prozent, London mit 3 Prozent, Budapest mit 10 Prozent, ferner Kopenhagen, Stockholm mit 3 Prozent, Kristiania mit 4 Prozent, Brüssel, Helsingfors mit 2 Prozent zugeteilt werden. Von ausländischen Banknoten wurden amerikanische große mit 10 Prozent, kleine mit 50 Prozent, englische mit 5 und 10 Prozent, belgische und französische mit 50, italienische und holländische mit 10, schweizerische mit 20, tschechische mit 25 Prozent zugeteilt. Auch polnische Noten wurden zu einem Kurse von 153 G und 159 B mit 3 Prozent zugeteilt, ebenso Auszahlung Warschau bei einem Kurse von 160¾ und 163¾.

Dollarschatzanweisungen erreichten bei starker Repartierung den Kurs von 200 000. Aufträge bis 1000 Dollar fielen gänzlich aus. Auf Aufträge über 1000 Dollar wurden 1 Prozent, aber nicht mehr als 50 Dollar für jeden Auftrag gewährt.

**Weitere Devisenmaßnahmen.** Der Berliner Börsenvorstand hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß am Sonnabend, an denen die Effektenbörse sowieso geschlossen ist, auch eine Notierung von ausländischen Zahlungsmitteln bis auf weiteres nicht mehr stattfindet. Um die Bearbeitung der durch die Aufgabe der Aufträge an die Reichsbank bei den Banken entstandenen Rückstände zu ermöglichen, findet eine Notierung von ausländischen Zahlungsmitteln auch am nächsten Mittwoch an der Berliner Börse nicht statt.

Wie wir dazu hören, ist dieser Entschließung eine lebhafte Erörterung vorausgegangen. Seitens der Vertreter des Einzelhandels und der verschiedenen Produktenmärkte, besonders Getreidebörse und Metallmarkt, ist nachdrücklich darauf hingewiesen worden, daß die ohnehin unzulängliche Deckung des dringendsten Devisenbedarfes durch die Unterbrechung der täglichen Devisennotierungen noch verschlimmert wird.

**Der Eröffnungskurs der Mark in New York**

wurde gestern mit 0,0475 Cents (für 100 Mark) gemeldet; das entspricht einem Berliner Dollarkurs von 210 520 Mark.

**Berliner Börse vom 16. Juli.**

Die heutige Effektenbörse hat von Anfang an kein einheitliches Bild, immerhin ließen sich schon bei Beginn eine weitere feste Grundtendenz nicht verkennen. Das Geschäft war allerdings ruhig; wenngleich der Umfang der Aufträge noch außerordentlich groß ist und die Kursfestsetzung infolgedessen weiter große Schwierigkeiten macht. Trotzdem hatten die fortgesetzten Hinweise auf die andauernd große Geldteuerung und die hiermit für spekulative Engagements verknüpften Gefahren verschiedentlich Neigungen zu Glattstellungen ausgelöst, so daß eine Reihe nicht unerheblicher Kursrückgänge zu verzeichnen ist. Anderseits brachte aber bereits der Anfang der Börse auch eine ganze Anzahl von neuen ins Gewicht fallenden Kurssteigerungen, hervorgerufen in erster Linie durch Wiederaufnahme der Konzertnäufe, die sich heute wieder in erster Linie auf die Stinnewerte erstreckten, aber auch das Publikum und das Ausland waren teilweise nach mit neuen Kaufaufträgen zur Stelle. Des weiteren trug die neue Zuspitzung der Lage auf dem Devisenmarkte dazu bei, auch die Spekulation im späteren Verlauf der Börse hier und da wieder zu Deckungs- und Rückkäufen zu veranlassen, so daß die Haltung später im allgemeinen wieder fester war. Das Geschäft blieb allerdings ziemlich ruhig.

**Leipziger Börse vom 16. Juli.**

Infolge des Mangels jeglicher Anregung eröffnete die Leipziger Börse die neue Woche in lustloser Haltung. Interesse zeigte sich nur für ganz vereinzelte Papiere, ohne daß es in der Mehrzahl der Papiere zu größeren Umsätzen kam. Im Verkehre machte sich eine etwas freundlichere Stimmung bemerkbar.

**Devisen-Beschaffung.**

Von der Reichsbank wird mitgeteilt: Die von der Reichsbank bei der Abgabe von Devisen verlangte Angabe des ursprünglichen Auftraggebers hat insbesondere bei den telegraphischen Übermittlung der Orders zu weiterer Verzögerung in der Abwickelung der Orders durch die beteiligten Banken geführt. Die Reichsbank hat sich aus diesem Grunde damit einverstanden erklärt, daß die Aufgabe des ursprünglichen Auftraggebers allgemein brieflich und auch besonders von der Weitergabe der Order gemacht werden kann. Die betreffenden Schreiben sind sofort am Tage der Auftragserteilung an die Devisenbeschaffungsstelle G. m. b. H., Prüfungsabteilung Berlin NW. 7, am Weidendamm 1a abzusenden und müssen die völligen Angaben enthalten, aus denen die Identität des Auftrages nach der gegebenen Order ohne weiteres festgestellt werden kann.

**Der Erwerb von Dollarschatzanweisungen.**

**Im Publikum sind Unklarheiten über den Erwerb von Dollarschatzanweisungen entstanden. Es sei daher darauf hingewiesen, daß Dollarschatzanweisungen in unmittelbarem Austausch gegen Devisen jederzeit von der Reichsbank oder Vermittlungsgebühr bezogen werden können. Der Erwerb von Dollarschatzanweisungen gegen Mark ist provisionspflichtig, da gegen Mark nur Stücke erworben werden können, die ein Dritter bereits gegen Devisen von der Reichsbank bezogen hat. Derartige Aufträge können wegen der Geringfügigkeit des Materials nicht gegen Mark abgegeben werden.**

## Effektenmarkt.

**Leipziger Börse.**

Lbfr. Kullmitz: heute 325 000; vorher 319 000.

## Warenmarkt.

**Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.**

(Alles in 1000 M.) Weizen, märk. 640—650, fest. Roggen, märk. 470—490, ruhig. Sommergerste, märk. 550—560, neue 545—550, fest. Hafer, märk. 520—540, pomm. 520—530, ruhig. Mais, ohne Provenienzangabe, frei Hamburg 530—540, ruhig. Weizenmehl 1800—2100, fester. Roggenmehl 1500—1750, stetig. Weizenkleie 320—335, fest. Roggenkleie 320—340, fest. Viktoriererbsen 900—1000. Kleine Speiseerbsen 700—800. Futtererbsen 500—630. Ackerbohnen 480—550. Wicken 500—550. Blaue Lupinen 400—450. Gelbe Lupinen 500—550. Rapskuchen 400—450. Trockenschnitzel 220—230. Zuckerschnitzel 290 bis 320. Torfmelasse 210—225. Kartoffelflocken 430—440.

**Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)**

**Heu und Stroh.**

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden heute folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, 67—70. Haferstroh, drahtgepreßt 54—56. Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt, 59—60. Gebündeltes Roggenlangstroh 60—63. Heu, gutes, alt 46—50, neu 43—46. Heu, handelsüblich, alt 37—42, neu 36—38.

**Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)**

## Viehmarkt.

**Leipziger Schlachtviehmarkt.**

Auftrieb: 151 Rinder, 16 Ochsen, 21 Bullen, 25 Kalben, 89 Kühe, 167 Kälber, 108 Schafe, 812 Schweine, zusammen 738. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht (in 1000 M): Ochsen 1. Klasse 24,5—25 M, 2. Klasse 22,5—24,4, 3. Klasse 20—22,4; Bullen 1. Klasse 23,5—24 M, 2. Klasse 22—23,4, 3. Klasse 20—21,9, 4. Klasse 17,5—19,9; Kühe (Kalben) 1. Klasse 24,5—25, 2. Klasse 24,5—25, 3. Klasse 20—24,4, 4. Klasse 16—19, 5. Klasse 12—15,9; Kälber 2. Klasse 34—35, 3. Klasse 31,5—33,9, 4. Klasse 28—31,4; Schafe 1. Klasse 26,5—27,9, 2. Klasse 24 bis 26,4, 3. Klasse 15—23,9; Schweine 1. Klasse 38—38,4, 2. Klasse 38,5 bis 39, 3. Klasse 34—37,9, 4. Klasse 30—33,9, 5. Klasse 30—33,9. Geschäftsgang: Rinder gut, Kälber gut, Schafe gut, Schweine gut. Die Stadtpreise müssen der Notiz vom vorigen Markt entsprechend je nach Qualität für Rinder 20 Proz. für Kälber und Schafe 18 Proz. und für Schweine 16 Proz. darunter liegen.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemaßene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

## Gerichtsverhandlungen.

### Ein merkwürdiges Gerichtsurteil.

**„Die Lehrer sind Volksverderber und Volksverführer."**

Aus Neidenburg (Ostpreußen) wird dem „Vorwärts" geschrieben: „Am 24. Januar hielt der deutschnationale Agitationsredner Hoppe aus Michalken in Saberau, Kreis Neidenburg, eine öffentliche Versammlung ab. Dort erklärte er: „Die Lehrer sind nicht Volkserzieher, sondern Volksverderber und Volksverführer." Als er von dem anwesenden Lehrer Jeschke aufgefordert wurde, diese Beleidigung zurückzunehmen, erklärte er: „Ich habe nichts zurückzunehmen, sondern was ich gesagt habe, halte ich voll und ganz aufrecht." Darauf wurde von der Lehrerschaft gegen Hoppe eine Beleidigungsklage angestrengt, die am 22. Juni vor dem Amtsgericht Neidenburg zum Austrag kam. Obwohl der Anklagevertreter unter Zugrundelegung einer Gefängnisstrafe von drei Monaten Gefängnis und 750 000 Mark Geldstrafe beantragt hatte, sprach das Gericht den Angeklagten frei. — Das Urteil hat (mit Recht! Die Red.) in der gesamten Lehrerschaft ungeheure Erbitterung wachgerufen."

# Vermischte Nachrichten.

*** Ein Brief 20 Millionen Rubel!** Mitte Juni wurde in Moskau ein neuer Postarif eingeführt, der den Maiarif um 100 Prozent erhöht. Ein Brief nach dem Auslande kostet jetzt 20 Millionen Rubel. — Gewiß, wir können auch heute noch lächeln über diese Wahnsinnsziffern, aber doch nicht ganz so wie früher.

*** Nächtlicher Filmtanz in Staaken.** In Staaken wurde kürzlich nachts gelanzt. Tadellose Smokings und hochmoderne, aber durchaus nicht hochgeschlossene Abendkleider drehten sich im Kreise, während eine Zimmerkapelle wilde Rhythmen schmetterte und vornehme Kellner Sekt servierten. Selbstverständlich, Film. Lupu Pick, der in den einstigen Flugzeughallen mit Altmeister Seeber den neuen Karl-Maner-Film „Silvester" dreht, hat den „Russian Club" mit allen seinen Damen und Herren eingeladen, um für einen großen Ball genügend vornehme Gesellschaft zu haben. Da alle, aber auch alle kamen, war die Gesellschaft wirklich vornehm, und man konnte einige wohlbekannte Berliner Damen und Herren als „Edelkomparsen" im wahrsten Sinne des Wortes bewundern. Es war aber ein schönes, sehr eindrucksvolles, gesellschaftliches Bild, und nicht weniger imponierend war auch die Großstadtstraße, die man für den Film gebaut hatte, — ein regelrechter Boulevard mit grellen Lichtreklamen, jagenden Autos, und einer Hochbahn, die gemächlich über die schwindelnd hohe Eisenbrücke fuhr.

*** Der Film im Dienste Cupidos.** Wieder ist ein königliches Blut dem Zimmauber erlegen: Prinz Mohamed Ali Ibrahim von Ägypten hat sich in die Neuyorker Filmprinzessin Pearl Sepherd, genannt Mizz Ginsberg, tierblich verliebt. Er will sie heiraten. Die Mißbilligung seines Landes, seines Vaters und Königs können ihn nicht von diesem Entschluß abbringen. Nach einem Telegramm aus Neuyork soll er geäußert haben, wenn er seine süße, 19jährige Pearl nicht mit höchster Genehmigung heiraten dürfe, verzichte er lieber auf Thron, Reichtum und seiner Väter Glaube. Zu seiner Gemahlin mache er sie auf alle Fälle. Die beiden Liebesleute haben sich bereits in Begleitung der Mama Ginsberg an Bord der „Aquitania" nach dem gelobten Lande eingeschifft, um mit vereinten Kräften den gestrengen Pharao und Vater für ihren Plan günstig zu stimmen.

*** Argentinisches Gefrierfleisch für Deutschland.** In kurzen Abständen sind in Hamburg drei italienische Dampfer mit zusammen 16 000 Tonnen Gefrierfleisch aus Argentinien eingetroffen. Ein mit 8000 Tonnen beladener englischer Dampfer wird in einigen Tagen erwartet. Weitere Fleischsendungen für Hamburg sind unterwegs.

***Verheerendes Unwetter in London.** Ein schwerer, sechsstündiger Gewittersturm ging mit einer Heftigkeit über London nieder, wie er seit Jahrzehnten nicht erlebt worden ist. 132 Ferngesprächen, darunter sechs nach dem Kontinent, wurden gestört.

# Das Spielsahr 1922—23 im Hallescheu Stadttheater.

Die Intendanz des Halleschen Stadttheaters veröffentlicht eine Übersicht über die Spielzeit 1922—23, der wir folgendes entnehmen:

In der Zeit vom September 1922 bis Juli 1923 fanden im Stadttheater insgesamt 383 Aufführungen statt. Von den 383 Aufführungen entfielen 165 Vorstellungen auf die Oper, 148 Vorstellungen auf das Schauspiel, 49 Vorstellungen auf die Operette einschließlich Posse, 17 Vorstellungen auf das Weihnachtsmärchen, dazu 3 Morgenfeiern und 1 Konzert. Des weiteren brachte das städtische Schauspiel 64 Aufführungen im Thaliatheater.

**In der Oper**

gelangten folgende 22 Werke zur Aufführung: Goldmark, Königin von Saba; Gounod, Margarethe; Rienzi, Der Evangelimann; Korngold, Die tote Stadt; Lortzing, Der Waffenschmied, Der Wildschütz; Mozart, Die Zauberflöte; Puccini, Die Bohème, Madame Butterfly; Rossini, Der Barbier von Sevilla; Schillings, Mona Lisa; Schrecker, Die Gezeichneten; Stieber, Der Sonnenstürmer; Strauß, Der Rosenkavalier; Tschaikowsky, Eugen Onegin; Verdi, Maskenball; Wagner, Der fliegende Holländer, Lohengrin, Das Rheingold, Die Walküre, Siegfried, Götterdämmerung.

**Das Schauspiel**

brachte folgende 27 Werke im Stadttheater: Anzengruber, Das vierte Gebot; Bahr, Das Konzert; Borngräber, Die ersten Menschen (Ensemble-Gastspiel); Bojhdorf, Bahnmeister Tod; Freytag, Die Journalisten; Grillparzer, Esther (Fragment) zusammen mit „Torquato Heide" von Otto Ludwig; Gurt, Franzius (Uraufführung); Hauptmann, Gabriel Schillings Flucht; Die versunkene Glocke; Hofmannsthal, Ariadne; Holberg, Der politische Kannegießer; Ibsen, Peer Gynt; Impekoven und Mathern, 1919, Die drei Zwillinge; Kaiser, Von morgens bis mitternachts; Niccodemi, Scampolo; Rosenow, Kater Lampe; Schiller, Maria Stuart, Wilhelm Tell; v. Scholz, Der Wettlauf mit dem Schatten, Strindberg, Der Vater; Shakespeare, Macbeth, Othello; Wied, Zweimal 2 = 5; Wilde, Bunbury, Salome.

**Die Operette**

brachte folgende 6 Werke: Jessel, Schwarzwaldmädel; Kunnecke, Wenn Liebe erwacht; Nedbal, Polenblut; Smigelski, Die Königin vom Maschmarkt (Uraufführung); Strauß, Johann, Eine Nacht in Venedig; Ceccq, Die Zwillingsschwestern.

**Morgenfeiern.**

I. Morgenfeier: Gerhart Hauptmann zum 60. Geburtstag. Vortrag von Dr. Ernst Heilborn: „Das Opfer" 5. Akt von G. Hauptmann. II. Morgenfeier: Vortrag von Dr. Bieber: „Die Frau im Fenster" von Hofmannsthal; „Abschiedssouper" von Schnitzler. III. Morgenfeier: zugunsten der Ruhrspende.

Die Spielzeit 1922/23 brachte kurz vor ihrem Schluß Richard Wagners „Ring des Nibelungen" geschlossen zur Aufführung. Die Spielzeit 1923/24 wird mit Friedrich Hebbels „Nibelungen" am Sonnabend den 1. September eröffnet.

*

Die Schriftleitung hat sich bemüht, von den künstlerischen Leistungen des Halleschen Stadttheaters regelmäßig Rechenschaft abzulegen. Ein Überblick ergibt, daß 35 Rezensionen im Laufe der Spielzeit von unseren nach Halle entsandten Kritikern veröffentlicht worden sind.

Eine abschließend inhaltliche Betrachtung des am Halleschen Theater Geleisteten behalten wir uns vor.

Der Beginn der neuen Spielzeit mit Hebbels „Nibelungen" ist freudig zu begrüßen. Das monumentale Werk Hebbels gehört in dieser Zeit lebendig zu werden.

# Ein modernes Märchen.

**Die Einkommen in den Vereinigten Staaten.**

Nach den Steuereinnahmen für 1921, die jetzt bekannt gegeben werden, ist die Zahl der Millionen-einkommen im genannten Jahre auf 21 zurückgegangen gegen 33 im Jahre 1920. Dieser Rückgang ist aber nicht etwa auf Verarmung zurückzuführen, sondern darauf, daß die großen Vermögen in immer zunehmenderem Maße in steuerfreien Papieren angelegt werden. Das von 6 662 176 Personen deklarierte Netto-Gesamteinkommen für 1921 belief sich auf 19 577 212 528 Dollar, wovon 719 387 106 Dollar als Steuer abgeführt worden sind. Gegenüber 1920 ist die Zahl der Steuererklärungen um 537 768, das deklarierte Netto-Gesamteinkommen um 4 158 416 655 Dollar und die Höhe der Steuereinnahmen um 355 666 580 Dollar zurückgegangen. Das durchschnittliche Nettoeinkommen betrug 2938,56 Dollar (1920: 3369,40) und die pro Kopf gezahlte Steuer 107,98 Dollar gegen 148,08 Dollar im Jahre 1920.

Ein Einkommen zwischen 500 000 und 1 Million Dollar haben im Jahre 1921 deklariert 33 Personen, 162 ein solches zwischen 300 000 und 500 000 Dollar, 739 ein Einkommen zwischen 150 000 und 300 000 Dollar, 1637 ein Einkommen zwischen 100 000 und 150 000 Dollar, 8717 ein Einkommen zwischen 50 000 und 100 000 Dollar, 28 946 Personen haben Einkommen zwischen 25 000 und 50 000 deklariert, 132 344 ein solches von 10 000 bis 25 000 Dollar, 353 247 ein Einkommen zwischen 5000 und 10 000 Dollar. Der größte Teil der deklarierten Einkommen, nämlich 89,10 Prozent, bleibt natürlich unter 5000 Dollar, und zwar kommen 16,09 Prozent oder 1 072 146 Einkommen in die Klasse von 3000 bis 5000 Dollar, 2 222 031 oder 33,35 Prozent in die Klasse von 2000—3000 Dollar, 2 440 544 oder 36,63 Prozent in die Klasse von 1000—2000 Dollar Jahreseinkommen. Ein Jahreseinkommen 1000 Dollar haben 401 849 Personen oder 6,03 Prozent sämtlicher Deklaranten versteuert. Von den Einnahmen aus der Einkommensteuer rühren 1,09 Prozent von Einkommen unter 1000 Dollar her, 18,49 Prozent aus solchen von 1000—2000 Dollar, 27,21 Prozent aus solchen zwischen 2000 und 3000 Dollar, 20,71 Prozent aus solchen zwischen 3000 und 5000 Dollar, 12,16 Prozent aus solchen zwischen 5000 und 10 000 Dollar, 10 Prozent aus solchen zwischen 10 000 und 25 000 Dollar, 5 Prozent aus solchen zwischen 25 000 und 50 000 Dollar, 2,97 Prozent aus solchen zwischen 50 000 und 100 000 Dollar, 0,84 Prozent aus solchen zwischen 100 000 und 150 000 Dollar, 0,31 Prozent aus solchen zwischen 150 000 und 300 000 Dollar, 0,22 Prozent aus solchen zwischen 500 000 und 1 000 000 Dollar, und 0,25 Prozent aus über 1 000 000 Dollar.

Die Zahl der versteuerten Millionen-Einkommen betrug 1914: 60, 1915: 120, 1916: 206 und 1917: 141. F. P. S.

*

Der größte Prozentsatz der Nordamerikaner gibt also ein Jahreseinkommen von 1000 bis 2000 Dollar an, das heißt auf deutsch 150 bis 300 Millionen Mark. Fast ebenso viel schätzen ihr Einkommen — nehmen wir einmal an, daß sie ebenso ehrliche Zensiten sind wie die Deutschen — auf 300 bis 450 Millionen Mark im Jahre. Die armen Amerikaner sind ganze 6 Prozent stark, und diese Ärmsten der Armen haben ein Einkommen von weniger als 150 Millionen Mark im Jahre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230717-11/fragment/page=0006

# Merseburger Korrespondent

**Erscheint** täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. **Bezugspreis** halbmonatl. 13 000 M. frei Haus, fällig bei Vorzeig. der Quittung; Abweichung nur natthaft bei Auftage d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. halbmonatl. 12 900, wöchentlich 6500 M. — **Postbezug** monatlich. — Einzelnummer 1000 M., bei 8 Seiten 1500 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebst. usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.**

**Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg**

mit **Amtsblatt der Stadt Merseburg**

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd** und dem monatl. erscheinenden **Chronist von Merseburg**

**Anzeigenpreis:** Für den achtgespaltenen Millimeterraum 600 M., im Reklameteil 2400 M., für Stellenanzeigen und Nachweisungen 2000 M. Aufschlag, Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet.

Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

**Postscheckkonto: Leipzig 39070.**

**Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.**

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger G. V., Kreis Mitteldeutschland.

**Nr. 165** — **Dienstag den 17. Juli 1923** — **50. Jahrg.**


## Deutschland und der Völkerbund.

In der Presse wird jetzt die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund eingehend besprochen. Bekanntlich ist dazu von England her die Anregung gekommen. Nachstehender Artikel eines Berliner Mitarbeiters beführwortet seinen Eintritt. Ohne uns seinen Ansichten bedingungslos anzuschließen, drucken wir den Artikel ab, um unseren Lesern die Gründe für den Eintritt Deutschlands mitzuteilen. Der Verfasser hat freilich unterlassen, die Gegengründe zu berücksichtigen. Die Machtlosigkeit des Völkerbundes, dessen Entscheidungen oft schon den gesunden Gedanken, der ihm zugrundeliegt, mißkreditiert haben, ist an dieser Stelle schon oft kritisiert worden. Ohne Machtzuwachs wird er aber auch die Erwartungen enttäuschen, die der Verfasser hegt.

Drei Hauptpunkte enthält die Erklärung der englischen Regierung: Die Frage der Reparationen, das Sicherungsproblem am Rhein und der allgemeine Weltfriede. In allen drei Fragen ist die Haltung Frankreichs der Hinderungsgrund, daß eine Regelung geschaffen wird, die einen wahren Frieden herbeiführt. Wenn es noch eines Beweises für diese Tatsache bedurft hätte, so hat ihn Poincaré in seiner Sonntagsrede geliefert. Die Heuchelei, Verlogenheit und Intransigenz, die Poincaré durch seine Rede in Senlis dokumentiert hat, sind typisch für das Verhalten der französischen Politik nach dem Kriege. Demgegenüber hat es England nunmehr unternommen, daß Frankreich für die alle Teile befriedigende Lösung der schwebenden Fragen sturmreif gemacht werden soll. Es kann aus den verschiedensten Gründen heraus eine direkte Aktion gegen Frankreich nicht unternehmen, es arbeitet deshalb seit Wochen daran, Bundesgenossen für seine Politik zu finden, durch die es Frankreich zwingen will, seine unversöhnliche Haltung aufzugeben. Es versucht, die öffentliche Weltmeinung gegen Paris aufzurütteln, es stellt sich in der Behandlung von Teilfragen an die Spitze der gegen Frankreich gerichteten Opposition.

Der wichtigste Kampfplatz in dieser Beziehung ist der Völkerbund in Genf. Langsam und beharrlich arbeitet England hier, um Frankreich zu isolieren. Lord Robert Cecil ist in die Regierung nur eingetreten, nachdem man ihm die Versicherung gegeben hatte, daß er Vertreter Groß-Britanniens im Völkerbund bleibt. Die Behandlung der Saarfrage, wenn sie auch nicht voll unsere Hoffnung erfüllt hat, zeigte doch, mit welchen Strömungen Frankreich zu rechnen hat und war für es ein deutliches Warnungssignal. Die Erledigung der Danziger Frage bedeutet sogar eine glatte Niederlage für „Frankreichs Gendarm im Osten", Polen. Im englischen Volke nimmt die Sympathie für den Völkerbund als Organ zur Erhaltung des Friedens infolge der Verbetätigkeit Cecils dauernd zu. Gerade aus England kommen auch die Stimmen, daß Deutschland in den Völkerbund eintreten soll. Ohne Zweifel wünscht England seine diplomatische Front durch den Beitritt Deutschlands, dem sich Frankreich hartnäckig widersetzt, zu verstärken.

Voraussetzung für unseren Eintritt ist natürlich, daß er in einer durchaus ehrenhaften Form geschieht und uns Sitz und Stimme im Rat der Völker sichert. Tritt dies ein, dann kann der Beitritt Vorteile für uns haben. Allein die Anwesenheit deutscher Vertreter in Genf erinnert die Nationen daran, daß Deutschland gewillt ist, die ihm zustehende Rolle auf der Weltbühne zu spielen. In Genf wird Deutschland Gelegenheit geboten sein, seinen politischen Willen zu äußern, und der zwanglose Verkehr der Vertreter der Völker bietet manche Gelegenheit, Verbindungen anzuknüpfen, falsche Ansichten über Deutschland richtigzustellen. Von Genf aus könnte

**in aller Stille die Revision der Schuldfrage vorbereitet**

werden durch Ausnutzung der dort sich bietenden internationalen Verbindungen. Kurz, das deutsche Volk hätte es dann nicht mehr nötig, sich auf Protestnoten, offizielle Protestbesuche und offizielle Vorschläge zu beschränken, sondern es könnte diese durch persönliche Verhandlungen vorbereiten, verstärken und ergänzen. Eine solche Möglichkeit brauchen wir, schon allein um all die Fabeln zu entkräften und zu widerlegen, die infolge der Kriegspropaganda in der Welt noch im Umlauf sind, und deren geschickte Handhabung und Ausnutzung Poincaré erst am Sonntag wieder bewiesen hat.

Die Entscheidung über Oberschlesien und ähnliche „Empfehlungen" des Völkerbundes dürfen uns nicht davon abhalten, heute den ehrenvoll angebotenen Eintritt in den Völkerbund anzunehmen. Will man einer Organisation sich dienstbar machen und sie reformieren helfen, so muß man in sie eintreten. England und die neutralen Staaten vor allem sind von der Einrichtung ebenfalls nicht entzückt, aber durch andauernde Arbeit und zähe Verbetätigkeit versuchen sie es zu erreichen, daß aus dem Völkerbund ein Instrument des Friedens wird. Hat die friedliche Richtung im Völkerbund erst einmal unumstößlich die Oberhand, dann wird sich auch Amerika nicht mehr fernhalten; denn das Wichtigste, die Weiterexistenz der Monroédoktrin, ist ihm durch Artikel 21 gesichert.

Wir haben es bitter nötig, jede Gelegenheit wahrzunehmen, die es uns ermöglicht, aktive Politik zu treiben. So vorteilhaft die englische Politik im Augenblick für uns erscheint, vergessen wir nie, daß in England ausschließlich englische Politik gemacht wird. Letztes Ziel muß uns sein, zu einer Verständigung mit Frankreich zu kommen. Denn beide Völker haben als Nachbarn nur zwei Möglichkeiten — um mit Rosenberg zu reden —, entweder Untergang oder Verständigung über ein friedliches Nebeneinanderleben.

F. S.

*

### Raubüberfälle auf unbesetztem Gebiet.

**Mannheim, 16. Juli. (Priv.-Telegr.) In vergangener Nacht sind auf dem Jungbusch wieder Übergriffe der Franzosen vorgekommen. Zivilisten wurden zwischen 12 und 1 Uhr von französischen Soldaten unter Vorhalten des Revolvers angehalten und nach Geld untersucht. Ein Arbeiter wurde, als er kein Geld herausgab, am Halse gepackt und herumgezerrt, so daß Kragen und Hemd zerrissen. Die Angefallenen erstatteten später bei der Polizei Anzeige.**

## Vor Absendung der englischen Antwort.

**London, 17. Juli. (WTB.) Im Unterhause teilte Premierminister Baldwin in Erwiderung auf eine Anfrage Ramsay Macdonalds mit, daß beabsichtigt werde, den Entwurf der Antwort an Deutschland, der sich gegenwärtig in Vorbereitung befindet und den Alliierten vorgelegt werden soll, auch der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen. Auf eine Anfrage Kenworths bestätigte Baldwin, daß die letzte deutsche Reparationsnote an die Vereinigten Staaten ebenso wie an die Alliierten gerichtet gewesen sei, und fügte hinzu, es hätten keine Besprechungen zwischen britischen und amerikanischen Vertretern über die Frage der Reparationen und der gegenwärtigen europäischen Lage stattgefunden. Auf eine weitere Anfrage eines Parlamentsmitgliedes sagte Baldwin, wenn man wünsche, daß der Antwortentwurf die Zustimmung der Alliierten finde, würde es ein sehr ungeeignetes Verfahren sein, vorher etwas über seinen Inhalt, sei es auch nur in großen Zügen, zu veröffentlichen.**

*

**Es gilt jetzt einfach abzuwarten, was der Entwurf bringt, über dessen Gestaltung noch keine sichere Nachricht zu erhalten ist.**

**Deutlich ist nur, daß die Opposition eine energische Haltung fordert, die Konservativen aber zur Nachgiebigkeit gegen Frankreich drängen.**

**London, 17. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Der „Daily Telegraph" macht über den gestrigen Besuch des französischen Botschafters bei Lord Curzon eine Aufsehenerregende Mitteilung. Das Regierungsblatt meldet halbamtlich, die englische Regierung habe die Gelegenheit dieses Besuches wahrgenommen, durch ihren Außenminister der französischen Regierung „ihre Überraschung über die Rede des französischen Ministerpräsidenten" zum Ausdruck bringen zu lassen.**

**London, 17. Juli. (Drahtmeldung des WTB.) Reuter betont, daß an dem englischen Antwortsentwurf noch Änderungen möglich sind. Infolgedessen sei mit der Absendung erst Ende der Woche zu rechnen. Nach „Daily Telegraf" soll jedoch die Antwort eventuell am Donnerstag abgesendet werden.**

*

**Paris, 17. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Die Londoner Nachricht, daß die englische Regierung ihren Entwurf einer Antwort auf die deutschen Vorschläge geheim halten wolle, wird in Paris mit größter Befriedigung aufgenommen. Man betrachtet diesen Beschluß als einen Beweis dafür, daß England um jeden Preis einen offenen Bruch mit Frankreich verhüten möchte. Die weitere Entwicklung werde daher den von Poincaré gewünschten langsamen Verlauf nehmen. Weniger Beifall findet hier der Beschluß des englischen Kabinetts, den Antwortentwurf auch der amerikanischen Regierung zugänglich zu machen. Gestern nachmittag schien man in den Kreisen des Quai d'Orsay noch daran zu zweifeln, daß Deutschland diese Absicht ausführen wolle. Eine Beeinflussung Frankreichs durch Amerika hält man indessen für unwahrscheinlich, nur das ev. Abrücken Belgiens könne etwa Einfluß haben. Jedoch hält man sich Belgiens wegen der gemeinsamen Forderung betr. den passiven Widerstand versichert. Hinsichtlich des Verhältnisses zu Italien betont man, daß eine Spannung wegen Tunis wichtiger sei, als wegen der Reparationsfrage.**

### Die Lösung in Lausanne.

**Lausanne, 17. Juli. (WTB.) Nach einer Nachtsitzung kam um ½2 Uhr morgens zwischen den alliierten und den türkischen Bevollmächtigten eine Einigung über die letzten bekannten Streitfragen zustande. Heute nachmittag 5 Uhr wird eine Vollsitzung der Konferenz stattfinden, um die erzielte Lösung endgültig festzulegen. Der Vertrag wird voraussichtlich am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche unterzeichnet.**

### Der Ausbau des Rapallovertrages.

**Berlin, 17. Juli. (Priv.-Telegr.) Die deutsch-russische Kommission für die Ausgestaltung des Rapallovertrages beendete ihre erste und zweite Lesung des Konsularabkommens, wobei mit Ausnahme weniger Punkte zwischen beiden Teilen ein Einverständnis erzielt wurde. Die Kommission läßt jetzt eine Pause in den Verhandlungen eintreten, die durch die Notwendigkeit der Einholung von Instruktionen aus Moskau bedingt. Nach dieser Unterbreitung werden die Verhandlungen in Berlin fortgesetzt werden. Der bisherige Verlauf berechtigt zu der Erwartung, daß über die noch offenen Fragen ohne Schwierigkeiten eine Einigung erreicht werden wird.**

### Französische „Verkehrsformen".

**Elberfeld, 17. Juli. (WTB.) In Castrop bestiegen gestern mehrere Besatzungssoldaten einen Straßenbahnwagen und wiesen einen Zettel vor mit der Aufschrift: Wer den Inhaber dieses Scheines von der Fahrt zurückhält, wird vor das Kriegsgericht gestellt.**

## Der diplomatische Kampf.

Vor dem Kriege würden Reden wie die, wie sie Baldwin und Poincaré gehalten haben, die Kriegsgefahr in bedrohliche Nähe gerückt haben. Heutzutage ist man in dieser Beziehung etwas abgehärteter, führt aber dafür den diplomatischen Kampf mit größerer Hartnäckigkeit. Die Denkmalsrede Poincarés hat in London ganz sicher enttäuscht. Die ultrakonservativen Kreise wenden alle ihnen zur Verfügung stehende Beredsamkeit auf, daß der Bruch mit Frankreich nur ja nicht eintritt. Ein Zeichen dafür, daß sie von der Rede Poincarés mehr erwartet hatten, daß selbst sie einen versöhnlicheren Ton lieber gehört hätten. Die Lloyd George-Liberalen und die Arbeiterpartei verlangen sogar von der Regierung, daß sie unverzüglich

**eine selbständige englische Politik**

treibe, sie sehen in der Rede des französischen Ministerpräsidenten eine verletzende Absage an England. Inzwischen geht das Rätselraten über den englischen Antwortentwurf weiter. Pertinax, der Leitartikler des „Echo de Paris", befindet sich als vorgeschobener Horchposten in England und telegraphiert von dort spaltenlange Situationsberichte nach Frankreich. Er hat aber bisher auch nur feststellen können, daß die englische Regierung nicht bereit ist, von dem in der Baldwin-Rede verkündeten Programm abzuweichen; im Gegenteil, er konstatiert nicht nur wie wir eine Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Methode, sondern auch einen Wesensunterschied zwischen den Auffassungen der Regierungen Englands und Frankreichs. Genau wie wir sieht er für den Augenblick als das Zentrum des diplomatischen Kampfes Brüssel an. Würden sich die Belgier den französischen Forderungen nicht anschließen, so prophezeit Pertinax eine Verschärfung der englisch-französischen Krisis. Eine besonde[illegible] tätigkeit der englischen D[illegible] er persönlich mit dem Kö[illegible] französische Beobachter [illegible] ßenminister B e n e s c h, [illegible] Mißerand die englische [illegible] unterbreitet haben dürfte [illegible] ist aber im Augenblick n[illegible] Poincaré ist sehr eindeut[illegible] sperre für das besetzte [illegible]

## Die [illegible] rung

um 10 Tag[illegible] nission ganz plötzlich verr[illegible] r, daß es Frankreich, [illegible] ß sicherlich diktiert hat. [illegible] hrung von wirtschaftlich[illegible] e Voraus-

| | | |
|---|---|---|
| 1 holländi[illegible] | [illegible] | 6807 |
| 1 belgiche[illegible] | [illegible] | 9576 |
| 1 norwegi[illegible] | [illegible] | 4920 |
| 1 dänische [illegible] | [illegible] | 4314 |
| 1 schwedis[illegible] | [illegible] | 5870 |
| 1 italienis[illegible] | [illegible] | 8354 |
| 1 Pfund Sterling | 997500 | 897550 |
| **1 Dollar** | **217455** | **195111** |
| 1 französischer Frank | 12768 | 11571 |
| 1 Schweizer Frank | 37905 | 34114 |
| 1 tschechische Krone | 6503½ | 5800 |

## Der diplomatische Kampf.

Vor dem Kriege würden Reden wie die, wie sie Baldwin und Poincaré gehalten haben, die Kriegsgefahr in bedrohliche Nähe gerückt haben. Heutzutage ist man in dieser Beziehung etwas abgehärteter, führt aber dafür den diplomatischen Kampf mit größerer Hartnäckigkeit. Die Denkmalsrede Poincarés hat in London ganz sicher enttäuscht. Die ultrakonservativen Kreise wenden alle ihnen zur Verfügung stehende Beredsamkeit auf, daß der Bruch mit Frankreich nur ja nicht eintritt. Ein Zeichen dafür, daß sie von der Rede Poincarés mehr erwartet hatten, daß selbst sie einen versöhnlicheren Ton lieber gehört hätten. Die Lloyd George-Liberalen und die Arbeiterpartei verlangen sogar von der Regierung, daß sie unverzüglich

**eine selbständige englische Politik**

treibe, sie sehen in der Rede des französischen Ministerpräsidenten eine verletzende Absage an England. Inzwischen geht das Rätselraten über den englischen Antwortentwurf weiter. Pertinax, der Leitartikler des „Echo de Paris", befindet sich als vorgeschobener Horchposten in England und telegraphiert von dort spaltenlange Situationsberichte nach Frankreich. Er hat aber bisher auch nur feststellen können, daß die englische Regierung nicht bereit ist, von dem in der Baldwin-Rede verkündeten Programm abzuweichen; im Gegenteil, er konstatiert nicht nur wie wir eine Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Methode, sondern auch einen Wesensunterschied zwischen den Auffassungen der Regierungen Englands und Frankreichs. Genau wie wir sieht er für den Augenblick als das Zentrum des diplomatischen Kampfes Brüssel an. Würden sich die Belgier den französischen Forderungen nicht anschließen, so prophezeit Pertinax eine Verschärfung der englisch-französischen Krisis.

sehungen für eine erfolgreiche Reparation zu schaffen, sondern daß es im Gegenteil die Situation immer mehr verwirren will, um dann politisch seinerseits im Trüben zu fischen, und daß es beabsichtigt, die Gemüter der unterdrückten Bevölkerung bis zur Verzweiflung zu treiben. Die Verkehrssperre, ein Hohn auf den europäischen Frieden, ein Hindernis der Völkerversöhnung, hat weiter keinen Zweck, als die Einwohner der besetzten Gebiete auf das schlimmste zu schikanieren, Handel und Wandel unmöglich zu machen, die Ernährung gefährlich zu beeinträchtigen und Rhein und Ruhr von Deutschland völlig abzuschließen. Das sind Maßregeln, wie sie allenfalls im Kriege üblich sind, aber nicht gegenüber einem Volke, mit dem man angeblich in Frieden lebt. Wie die Dinge liegen, kann die deutsche Regierung gegen solche Willkür nur Protest erheben. Um so lauter aber muß dieser Protest erschallen, damit die ganze Welt erfährt, welchen Mißhandlungen die Bevölkerung weiter Gebiete ausgesetzt ist, seitens eines Volkes, das vorgibt, an der Spitze der Zivilisation zu marschieren.

**Berlin, 17. Juli.** Die Verlängerung der Verkehrssperre im besetzten Gebiet hat in allen nahegelegenen Städten sowie im abgesperrten Gebiet selbst eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Es entstehen dadurch starke Belästigungen einer großen Anzahl Personen, die nicht mehr rechtzeitig in die Heimat zurückkehren konnten, und schwere Schädigung des Wirtschaftslebens im besetzten wie im unbesetzten Gebiet. Die wirklichen Gründe der neuen Gewaltmaßnahme sind nicht bekannt. Dem Polizeipräsidenten von Dortmund ist lediglich der Befehl zugegangen, der General der Besatzungsarmee habe wegen der Barmer Zwischenfälle die Verkehrssperre bis zum 26. Juli nachts verlängert. Von Vorgängen, die diese Maßnahme auch nur äußerlich begründen könnten, ist in Barmen nichts bekannt. Die Sperrmaßnahmen wurden in der Nacht zum Montag mit besonderer Rücksichtslosigkeit durchgeführt. Zahlreiche Personen, die die Grenze überschreiten wollten, wurden verhaftet und mehreren Arbeitern ihre Fahrräder beschlagnahmt.

## Brutale Bedrückung in Bochum!

**Strafmaßnahmen ohne Untersuchung.**

**Münster, 17. Juli. (WTB.) In Weitmar bei Bochum erfolgte gestern abend in einem französischen Autopark eine Explosion. Ohne festzustellen, ob es sich um einen Anschlag oder eine Entzündung infolge des Gewitters handelte, verhängten die Franzosen sofort den verschärften Belagerungszustand über Bochum und Weitmar. Von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh ist jeder Verkehr verboten. Durch Zerschneiden der elektrischen Leitung haben die Franzosen den Straßenbahnverkehr vollständig stillgelegt.**

**Köln, 17. Juli. (WTB.) Sechzig Eisenbahner wurden am 12. Juli erneut von der Besatzungsbehörde aufgefordert, den Dienst bei der Regie aufzunehmen, haben aber die Aufforderung abgelehnt.**

**Hört, Hört!**

**Köln, 17. Juli. (WTB.) Der französische Kreisbelegierte in Düren hat am 12. Juli folgendes bekanntgegeben: In Anbetracht des 14. Juli, des französischen Nationaltages, wird der Nachtverkehr für das gesamte Gebiet des Kreises Düren für den 13., 14., 15. und 16. Juli bis 2 Uhr morgens freigegeben. Kaffees, Restaurants und Kinos werden bis 11 Uhr geöffnet bleiben. Ab 16. Juli wird der Verkehr von 10 Uhr abends bis 4 Uhr früh wieder verboten.**

**Drangsale in Cronenberg.**

**Cronenberg, 17. Juli. (WTB.) Als am Sonnabend der Kommandant von Bohwinkel den hiesigen französischen Truppen einen Besuch abstattete, sollen Schüsse abgegeben worden sein. Sechs Zivilisten und zwei Beamte der Schutzpolizei wurden verhaftet. Der am Sonnabend abgelaufene Belagerungszustand wurde um weitere sechs Tage verlängert. Bei dem Versuch, das abgesperrte Gebiet zu überschreiten, wurde in Bohwinkel am Sonnabend der Kaufmann Joseph Blankenstein aus Düsseldorf durch einen Schuß seitens eines französischen Postens tödlich verletzt.**

**Cronenberg, 17. Juli. Der Stadt ist eine Geldbuße von 60 Millionen Mark auferlegt. Der Bürgermeister und der Kommandant der Schutzpolizei wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.**

**Essen, 17. Juli. Die Verkehrssperre ist im Bezirk Günterstraße-Kautenberg-Töpferstraße-Walpurgisstraße bis zum 1. August morgens verlängert worden und zwar in verschärfter Form.**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230717-11/fragment/page=0007